

125 Jahre

**Neubau
der ev.-luth. Kirche zu
Rauischholzhausen**

1881-2006



— Dorfkirche für Holzhausen. —

**125 Jahre Neubau
der evangelisch-lutherischen Kirche
zu Rauschholzhausen
1881-2006**

**Eine kleine Kirchbauchronik
und die beiden Festvorträge
anlässlich
der Jubiläumsfeiern
am 22. und 29.10.2006
in Kirche und Schloss**

hg. v. Egbert Schlarb

Rauschholzhausen 2006

**Deckblatt: Entwurfskizze Aage von Kauffmanns 1880
Federzeichnung auf Pauspapier**

© Egbert Schlarb, Gabriele Schlimmermann, Peter Unglaube

Vorwort

Als sich der Jubiläumstermin des Neubaus der Rauischholzhäuser evangelisch-lutherischen Kirche zum 23.10.2006 abzuzeichnen begann und die Frage nach einer kleinen Festschrift auftauchte, hatte ich als Ortspfarrer von dem mir damals bekannten Akten- und Archivbestand her wenig Hoffnung, etwas über den zum 100-jährigen Jubiläum zusammengestellten Beitrag des damaligen Ortspfarrers J. Kaltschmidt hinaus beitragen zu können. Doch ein lange aufgeschobener Gang auf den Dachboden des Pfarrhauses und das Aufschnüren alter Aktendeckel offenbarte in den Lagerschränken doch noch soviel Material, dass ein sinnvoller Beitrag zur Baugeschichte der Kirche möglich wurde.

Früh war auch daran gedacht, die Jubiläumstage mit Hintergrundbeiträgen zu gestalten, die den interessierten Gästen und Kirchengliedern die damalige Zeit, dem letzten Viertel des 19. Jh.s, als der Bauzeit des Rauischholzhäuser Schlosses und der Kirche als auch der Zeit der Familie Stumm wie auch vielfältiger (kirchen-)politischer Umwälzungen näher bringen sollten.

Mit Peter Unglaube aus Hachborn konnte ein versierter Historiker aus allernächster Nachbarschaft gewonnen werden, der u.a. schon lange ein reges Interesse an Ortsgeschichten des Ebsdorfergrundes hat. Sein Beitrag über „Die politische und kirchliche Situation um 1880“ in Deutschland und Hessen machte den Anfang der Jubiläumsvorträge und führte uns in die damalige Zeitgeschichte ein.

Gabriele Schlimmermann MA aus Rüdesheim, der wir den Vortrag über „Die Bedeutung der Familie von Stumm für Rauischholzhausen und seine Kirchengemeinde“ verdanken, hat 1996, in Roßdorf wohnhaft, ihre Magisterarbeit an der Marburger Philipps-Universität unter einem ähnlichen Titel verfasst. Hier wurde die Sicht der Ethnologie und Gesellschaftswissenschaft darauf gerichtet, wie sich der Wechsel in der Jahrhunderte langen Grundherrschaft derer von Rau zu Holzhausen zu einem Vertreter der deutschen Schwerindustrie und Hochdiplomatie in Ferdinand Stumm auf den Ort auswirkte.

Ich selbst konnte – auch dank Bildmaterials einiger geschichtsinteressierter Gemeindemitglieder (aus dem Fotoarchiv Pfeiff/Bodenbender und der verdienstvollen Sammlung zur 1200-Jahr-Feier durch L. Ebinger und H. Wagner) und ihrer mündlichen Kenntnisse, ergänzendem Material aus den Akten der Marburger Denkmalpflege und Mithilfe aus dem Kirchenbau-Institut der EKD in Marburg – in Neuauswertung der Pfarrarchivbestände (darin auch Kopien aus der Sammlung Kaiser) doch das eine und andere zusammentragen. Daraus ergab sich denn auch ein manches Mal überraschendes Bild der Baugeschichte unserer Kirche, die meines Wissens erstmals hier so präsentiert werden konnte.

Ich freue mich über das Zustandekommen dieses facettenreichen Büchleins, das dank eines großzügigen örtlichen Sponsorings durch die Fa. print-service problemlos zum Druck gebracht werden konnte, dem ich das Grußwort des Kirchenpatrons Herrn Ch. v. Waldthausen gerne voranstelle.

Ebenfalls Danke zu sagen ist denen, die an der Gestaltung der beiden Festsonntage am 22. und 29. Oktober 2006 musikalisch und organisatorisch „vordergründig“ und „hintergründig“ mitwirkten und durch ihre Mithilfe einen würdigen Ablauf in Kirche und Schloss Rauischholzhausen ermöglichten.

Rauischholzhausen, zum 23.10.2006

Dr. Egbert Schlarb

Grußwort des Patrons Christoph von Waldthausen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
es ist meine ehrenvolle Aufgabe als Patron dieser Kirche, deren Jubiläum wir begehen, zu Ihnen zu sprechen. Das Amt des Patrons ist vor Jahren von meinem Vater auf mich übergegangen und liegt auch in der Tradition unserer Familie, die seit der Reformation immer wieder kleinere und größere Aufgaben für die evangelische Kirche übernommen hat. Ich selber habe mich über viele Jahre in meiner Wohnsitzgemeinde Konstanz engagiert und war dort über längere Zeit Vorsitzender des Kirchengemeinderates und habe auch heute noch verschiedene Ehrenämter im kirchlichen Bereich.

Da ich als Patron spreche, werden Sie sich zu Recht fragen, welche Rechte und Pflichten hat er? Da es sich hier um ein sehr altes Recht handelt, ist ein Blick in die Geschichte erforderlich. Seit dem 12. Jahrhundert gibt es ein Patronatsrecht, es hat sich aus dem Grundeigentum entwickelt, also wenn ein Besitzer Grund und Boden für den Bau einer Kirche zur Verfügung stellte. Gegebenenfalls hat der Grundherr auch die Kirche erbauen lassen oder dabei in der einen oder anderen Form geholfen. Damit war er Schutzherr dieser Kirche und hatte das Recht, den Pfarrherrn zu bestimmen, nicht selten damit verbunden, seinen Unterhalt zu sichern und die Gebäude wie Kirche, Pfarrhaus etc. angemessen instand zu halten. Damit ist dieses Patronatsrecht eindeutig mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden, und so war es natürlich auch hier in Rauischholzhausen bei den Herren Rau von Holzhausen, einem altritterschaftlichen Geschlecht, das über Jahrhunderte hier ansässig war. Mit Verkauf von deren Besitz an die Familie von Stumm in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ging das Patronatsrecht auf den neuen Eigentümer über, ebenso bei dem Weiterverkauf in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Kerckhoff-Stiftung und Land Hessen, die damals Gut und Schloss erwarben, verzichteten auf das Patronatsrecht, so dass meinem Vater, der den

Wald zusammen mit meiner Mutter 1938/1939 gekauft hatte, dann das Patronatsrecht alleine zustand.

Wie steht es nun heute mit den Aufgaben des Patrons? Eine aktive Funktion ist bei der Neubesetzung der Pfarrstelle gegeben. Kirchenleitung, Kirchenvorstand und Patron wirken bei der Pfarrerwahl zusammen, wobei Kirchenvorstand und Patron Konsens über die Person des neu zu wählenden Pfarrers herstellen, damit der Patron dann „präsentieren“, d.h. das gefundene Einvernehmen der Landeskirche mitteilen kann, die dann die Ernennung vornimmt. Bei der Einführung des neuen Pfarrstelleninhabers wirken wiederum alle drei genannten Ebenen zusammen.

Wir feiern heute das 125-jährige Jubiläum der neuen Holzhäuser Kirche, einer Stiftung der Familie von Stumm, die diesen Neubau aus eigenen Mitteln finanzierte. Auch in der damaligen Zeit war dies bestimmt eine Großtat, wenn es auch die seinerzeitigen Gegebenheiten möglich machten, aber wohl auch angemessen erscheinen ließen, der Gemeinde eine solch schöne und große Kirche zuzuwenden. Heute würden auch sehr Wohlhabende – die Stumms zählten in ihrer Zeit sicher dazu – kaum auf die Idee kommen, in dieser Form etwas für die Allgemeinheit zu tun. Seien wir deshalb besonders dankbar, dass sich die Familie von Stumm Ende des 19. Jahrhunderts diesen Kirchenbau leisten konnte und wollte. Dies ist für mich ein herausragendes Beispiel für Gemeinsinn und wohlverstandene, christliche Gemeinschaft, deren Nutznießer wir bis auf den heutigen Tag und hoffentlich noch viele weitere Jahrzehnte sind.

Zu dem schönen Jubiläum hier nun auch meine persönliche Gratulation, verbunden mit allen guten Wünschen für die Zukunft und der Versicherung, dass meine Familie sich auch weiterhin Kirche und Gemeinde besonders verbunden fühlen und das Patronat verantwortungsvoll wahrnehmen wird.

Rauischholzhausen, zum 29.10.2006

Egbert Schlarb

Kleine Chronik der neuen Kirche zu Rauischholzhausen

1. Der große Tag

Dem mir durch die Verfügung vom 19. d. M. C 10,461 ertheilten Auftrage gemäß begab ich mich zunächst Sonnabend am 22. d. M. nach Marburg, um dort mit dem Superintendenten Kümmell das Erforderliche bezüglich meiner Theilnahme an der rubricirten Feier zu vereinbaren.

Sonntag am 23^{ten} d. M. morgens 7 Uhr fuhren wir von Marburg nach Holzhausen und trafen dort kurz nach 9 Uhr bei dem Pfarrer Lippe ein. Nach weiteren Festsetzungen des noch zu Vereinbarenden, begab ich mich in Begleitung des Superintendenten Kümmell, so wie der beiden zur Assistenz herangezogenen Geistlichen, des Metropolitan Dettmering u. des Classenseniors Pfarrer Soldan von Wittelsberg zunächst in die alte Kirche, während Pfarrer Lippe sich in das Schloß des Patrons begab, um denselben abzuholen. Präzis 10 Uhr wurde das Zeichen zum Beginn der Feier mit der einzigen Glocke der alten Kirche gegeben. Die letztere war bis auf die beiden vorderen Bankreihen dicht besetzt u. noch Hunderte von Menschen, theils aus entfernten Orten gekommen, umstanden die Kirche. Nachdem der Patron u. dessen Gemahlin, sowie der als Gast derselben erschienene Königliche Oberpräsident von hier [Graf Eulenburg], geführt von dem Ortsgeistlichen die Kirche betreten hatten, begann die Feier mit einem kurzen Abschieds-Gottesdienste in der bisher benutzten Kirche, u. zwar sang die Gemeinde das Lied: „Unsern Ausgang segne Gott“, worauf der Pfarrer Lippe in einem entsprechenden Gebet von der alten Kirche Abschied nahm.

Zu geordnetem Zuge begaben sich sodann unter dem Geläute der drei Glocken die sämtlichen Anwesenden zur neuen Kirche; vor derselben erwartete der Baumeister die Ankunft derselben, u. überreichte, nachdem sich die Betheiligten in der Nähe des Kirchthurms aufgestellt hatten, dem Stifter dieser Kirche u. Patron derselben auf einem seidenen Kissen den Schlüssel zur Kirche, in dem er in kurzer Ansprache hervorhob, daß der Absicht des Stifters gemäß der Neubau nach allen Regeln der Kunst u. mit gewissenhafter Arbeit der Bauleute ausgeführt worden sei, nun aber von ihm dem Schutze des allmächtigen Gottes empfohlen werde.

Herr Legationsrath Stumm nahm den Schlüssel dankend entgegen u. erklärte noch-

mals öffentlich, was ihn veranlaßt habe, die Kirche erbauen zu lassen, welche er nunmehr der Gemeinde Holzhausen als Geschenk übergeben wolle, indem er mich bat, als Vertreter des Kirchenregimentes das Geschenk anzunehmen und gleichzeitig mir den Schlüssel überreichte.

Mit einer kurzen Erwiderung, welcher ich die Gedanken des von mir dem Legationsrath Stumm zu überreichenden Schreibens vom 19. d. M. zu Grunde legte, übergab ich dieses dem Ersteren, den Kirchenschlüssel aber dem Superintendenten Kimmell mit der Aufforderung die Einweihung der Kirche zu vollziehen, um dieselbe der Benutzung zu übergeben. Der Superintendent reichte den Schlüssel dem Pfarrer Lippe, welchen er aufforderte die Kirche zu öffnen; Letzterer kam dieser Aufforderung nach, indem er die Worte sprach: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes u. des Heiligen Geistes.“

Erhebend war der Eindruck, welchen das mit Blumen Tannen u. Zweigen würdig u. schön geschmückte Innere der Kirche hervorrief. Nachdem das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war, wurde zunächst ohne Orgelbegleitung: „Komm, Heiliger Geist“ gesungen. Während dieses Gesanges trat der Superintendent Kimmell vor den Altar, mit ihm die beiden Assistenten. Seiner Weiherede legte der Erstere den 84. Psalm zu Grunde u. sprach sodann mit den beiden Assistenten knieend ein längeres Weihegebet, in welchem er den Segen Gottes erflehte für alle geistlichen Amtshandlungen, welche in diesem ihm geweihten Hause vollzogen werden würden, wobei er aller einzelnen Theile derselben, vom Taufstein bis zu den Glocken des Thurmes, gedachte.

Es folgte sodann ein kurzes Orgel-Vorspiel u. darauf der erste Gemeindegeseang mit Orgelbegleitung.

Den Altardienst versah nach der herkömmlichen Liturgie der Metropolitan Dettmering, worauf nach einem 2^{ten} Gesange Pfarrer Lippe die Kanzel bestieg. In der Einleitung seiner Predigt gab er den Gefühlen des Dankes vor allen Dingen gegen Gott, dann aber auch gegen den Stifter dieser Kirche, den Patron derselben u. dessen Gemahlin, den Baumeister u. die Bauleute, einen recht würdigen Ausdruck. Als Text der Predigt verlas er sodann das Evangelium am Tage der Kirchweihung Luc. 19,1-10 (Christus u. Zachäus) u. benutzte diese Erzählung zur Beantwortung der als Thema aufgestellten Frage: „Wann wird dieses Gotteshaus der Gemeinde ein Haus des Heiles werden?“ indem er ausführte: „1) Wenn alle, die da kommen, den Herrn Jesum dort suchen, u. 2) Wenn alle, die von hier hinaus gehen, den Herrn Jesum mit in ihr Haus nehmen u. 3) in ihrem Hause täglich sprechen: Ich u. mein Haus, wir

wollen dem Herrn dienen.“ Die Predigt war recht würdig u. wurde gut, nur mit etwas zu lauter Stimme, vorgetragen. Ich nehme an, daß dieselbe allgemein befriedigt hat.

Nach einem Schlußgesange der Gemeinde schloß der Ortspfarrer den Gottesdienst mit Ertheilung des Segens.

Beim Ausgange aus der Kirche wurde eine Collecte für die Gemeinde Tann zum Wiederaufbau ihrer Kirche erhoben.

Die gesamte Feier ist durchaus würdig verlaufen, nur wurde dieselbe vom Wetter nicht begünstigt, so daß der vielfache Schmuck der Häuser u. Straßen des Dorfes, so wie der neuen Kirche wenig zur Geltung kommen konnte.

Die Kirche selbst ist ein vortreffliches Bauwerk, harmonisch ausgeführt nach Innen u. außen. Orgel u. Glocken lassen nichts zu wünschen übrig. Die Kosten des Baues werden von Sachverständigen auf den bedeutenden Betrag von 100.000 Mark geschätzt. Ihre Lage ist eine sehr günstige, sie liegt ganz frei, am Todtenhofe, u. ist noch von einem großen freien Platze umgeben.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß der Herr Legationsrath Stumm die Be-theiligten Nachmittags zu einem Festmahle in seine Wohnung eingeladen hatte. Der Herr Oberpräsident brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, während ich in einem 2. Toaste des Stifters u. Patrons der Kirche, so wie dessen Gemahlin gedachte.

Am Abend kehrte ich mit dem Superintendenten Kümmell nach Marburg zurück, um dort am folgenden Tage die baulichen Zustände der lutherischen Pfarrkirche in Augenschein zu nehmen.

Seebohm, Cons. Rath.

So schilderte ein mitbeteiligter Außenstehender eher nüchtern diesen so wichtigen Tag in der Rauischholzhäuser Kirchen-Geschichte.¹ Was hier

¹ Reisebericht des Konsistorialrates Seebohm vom 25. Oktober 1881 ans königliche Konsistorium in Kassel. Dieser Bericht und die im weiteren verwendeten allermeisten Unterlagen befinden sich im Archiv des hiesigen Pfarramtes, das leider in weiten Teilen lückenhaft über die weiteren Verläufe der Baugeschichte informiert. Ebenso verfahren zumeist leider auch die erst seit 1911 geführten Chroniken der jeweiligen Stelleninhaber in den Folgejahren. Einen ausführlicheren und emotionaleren Bericht, ausdrücklich für die nachkommenden Generationen, hatte Pfr. Lippe damals verfasst, ihn aber nicht der Chronik eingefügt, sondern als Lose-Blatt-Exemplar hinterlassen.

am 23.10.1881 seinen Abschluss und Höhepunkt fand, hatte sich anlässlich der Eheschließung des evangelischen Diplomaten Ferdinand Stumm mit der Katholikin Pauline von Hoffmann am 29. Juli 1879 durch den damaligen Ortspfarrer, Metropolitan Carl Christian Lippe, im neu erbauten Schloss Rauischholzhausen bereits abgezeichnet. Ähnlich dem Vorbild seines älteren Bruders, hatte der neue Schloss- und Grundherr der Orts- und Kirchengemeinde den Neubau einer Kirche versprochen, die auf neuem Gelände außerhalb des Dorfes erstellt werden sollte. Das Vorhaben wurde denn auch zügig in die Tat umgesetzt: Die Grundsteinlegung erfolgte am 25. Mai 1880, der Bau wurde von der Marburger Firma Daube ausgeführt, die Bauleitung wie die vorhergehenden Phasen des Entwurfs oblagen dem Baumeister des Schlosses, dem dänischen Architekten Aage von Kauffmann.

2. Die Alte Kirche

Mit dem Neubau dieser im modernen Neurenaissance-Stil² errichteten Kirche hatte eine lange Phase der wiederholten Umbau-, Reparatur- und Erweiterungsversuche an der bisherigen alten Kirche ein ganz anderes Ende gefunden. Seit den 1770er Jahren macht ein erhaltener Schriftwech-

Der Anlass selbst war der damals 4-seitigen Oberhessischen Zeitung vom 27.10.1881 fast eine ganze Spalte wert.

Zum Verständnis des angenommenen Wertes der Kirche: Kaufkraftparität 1880 Stundenlohn Industriearbeiter: 12 Std.tag, 17-28 Pfennig/Std (Quelle: Statistisches Bundesamt):

	Preise	Arbeitszeit
Milch 1 Liter	0,12 Mark	24 min
Kartoffeln 2,5 kg	0,15 Mark	32 min
Roggenbrot 1 kg	0,33 Mark	71 min
Eier 10 Stück	0,55 Mark	118 min
Zucker 1 kg	1,03 Mark	221 min
Speiseöl 1 Liter	1,13 Mark	349 min
Rindfleisch 1 kg	1,14 Mark	364 min
Schweinfleisch 1 kg	1,22 Mark	381 min

² Andere bedeutende Beispiele dieser Stilrichtung im sog. Historismus sind etwa die Frankfurter Oper, der dortige Hauptbahnhof oder die Dresdner Semper-Oper.

sel mit der Kirchenbehörde darauf aufmerksam, dass die „alte“ Kirche – sicher vor Zeiten ein Wehrturm der Grundherrschaft von Rau mit späterem An- und Ausbau – so nicht mehr länger standfest und benutzbar war. Diese Kirche, inmitten des Dorfes gelegen auf dem heutigen Gelände der beiden ehemaligen Schulgebäude, nahe am Rülfbach, hatte zunächst eine gänzlich andere Raumaufteilung.

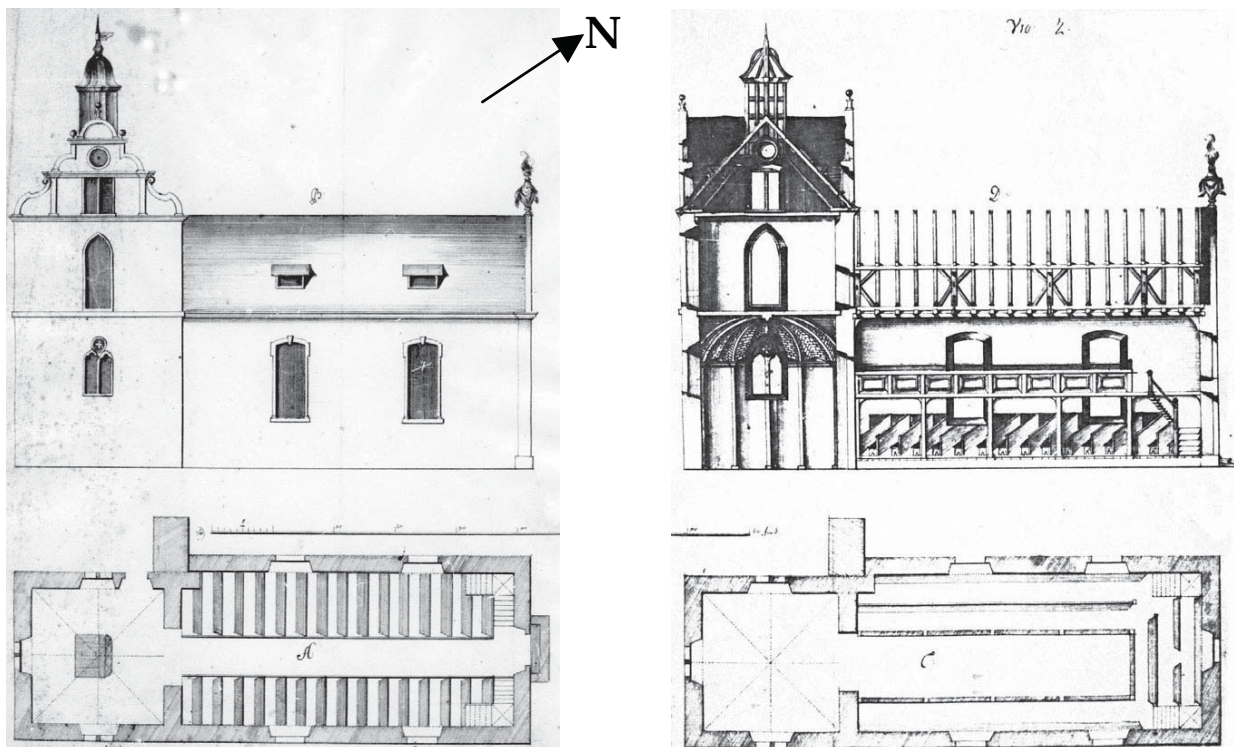


Von ihrem Ursprung her aus einem quadratischen Turm gewachsen, war die Sitzordnung auf den Altar und Chorraum gerichtet, der im Turmbereich in Südwest-Richtung lag. Alte Skizzen aus dem Jahre 1755, die bereits damals den „baufälligen“³ Zustand festhalten und auch Änderungsvorschläge beinhalten, zeigen diese Konstellation.

Pfr. Uhrhan (1735-75) schilderte in einem sehr engagierten Brief vom 3.11.1772 dem damaligen fürstlichen Konsistorium die drohende Sachlage und erbittet die Bewilligung für den Einsatz doch erheblicher Geld-

³ So bereits die Überschrift über die Bestandsskizzen eines C. Coester von 1755; diese sowie sein eigener Änderungsentwurf (r.: Einzug von Emporen) zeigen deutlich den Aufbau und das geringe Raumvolumen der Kirche. – Obiges Foto dürfte während der Bauphase am Schloss Mitte der 1870er Jahre entstanden sein und ist wohl die einzige fotografische Dokumentation der Lage der Alten Kirche.

mittel (per Kollekte, Kreditaufnahme und Verpflichtung der Ortsgemeinde), um wenigstens den Bedürfnissen eines geregelten Gottesdienstes nachkommen zu können.⁴



⁴ „1) Wegen augenscheinl. drohenden gefährlichen einfalls mit anstalten zu erbauung einer neuen Kirche alhier, biß auf bessere Zeiten, kein anstand genommen werden; dannenhero

2) Wenn immittelst eine general collecte höheren ortes in hohen gnaden verwilliget, und dadurch ohngefehr 500 Rthlr. eingebracht würden; Ferner

3) Die hiesige Gemeinde, auch 200 Rthlr. beytragen kan; endlich auch

4) Hochfürstl. Consistorium uns die erlaubniß geben wollte ein Capital von 300, oder auch 400 Rthlr. aufzunehmen, und aus hiesigem Gotteskasten jährlich gegen landübliche interessen zu verzinsen;

So könten his positis et confesib, die Kosten zu einem neuen Kirchbau, nach dem vom Baumeister gemachten anschlag, wo nicht gänzlich aufgebracht, jedoch die Kirche so ferner einstweil in dach und fach gesetzt, und der Gottesdienst darinnen gehalten werden, in der guten hoffnung, es werde Gott der Herr, zu einem solchen bau, der lediglich zu seinen ehren und dienst gewidmet werden soll, auch zu weiterer völliger ausbauung und verfertigung, successu temporis, auch mittel und wege, rath und that verschaffen.“

In den Folgejahren muss sich dann einiges getan haben, worüber wir leider nicht aktenmäßig informiert sind. Immerhin erwähnt Pfr. Lippe in seinem Einweihungsbericht der neuen Kirche von 1881, dass es wohl eine Weihe im Jahre 1780 gegeben haben muss⁵ – die allerdings nur die Weihe nach einem Um- oder Erweiterungsbau gewesen sein kann, nicht die eines Neubaus.

Aus einer genauen Risszeichnung vom 11.5.1860 sowie der „Schätzung des Kirchengebäudes zu Holzhausen“ vom 16.3.1865 des damaligen Landbaumeisters Koppen aus Kirchhain ergibt sich das veränderte Erscheinungsbild der alten Kirche nach 1772 sehr gut: eine 180°-Kehring der Sitzordnung und Ausrichtung des Altar- und Chorraumes nun nach Nordosten, Verlagerung der Kanzel, die beiden Emporbühnen sowie der durch einen Anbau an den Chor gewonnene Raum für die Orgel.⁶

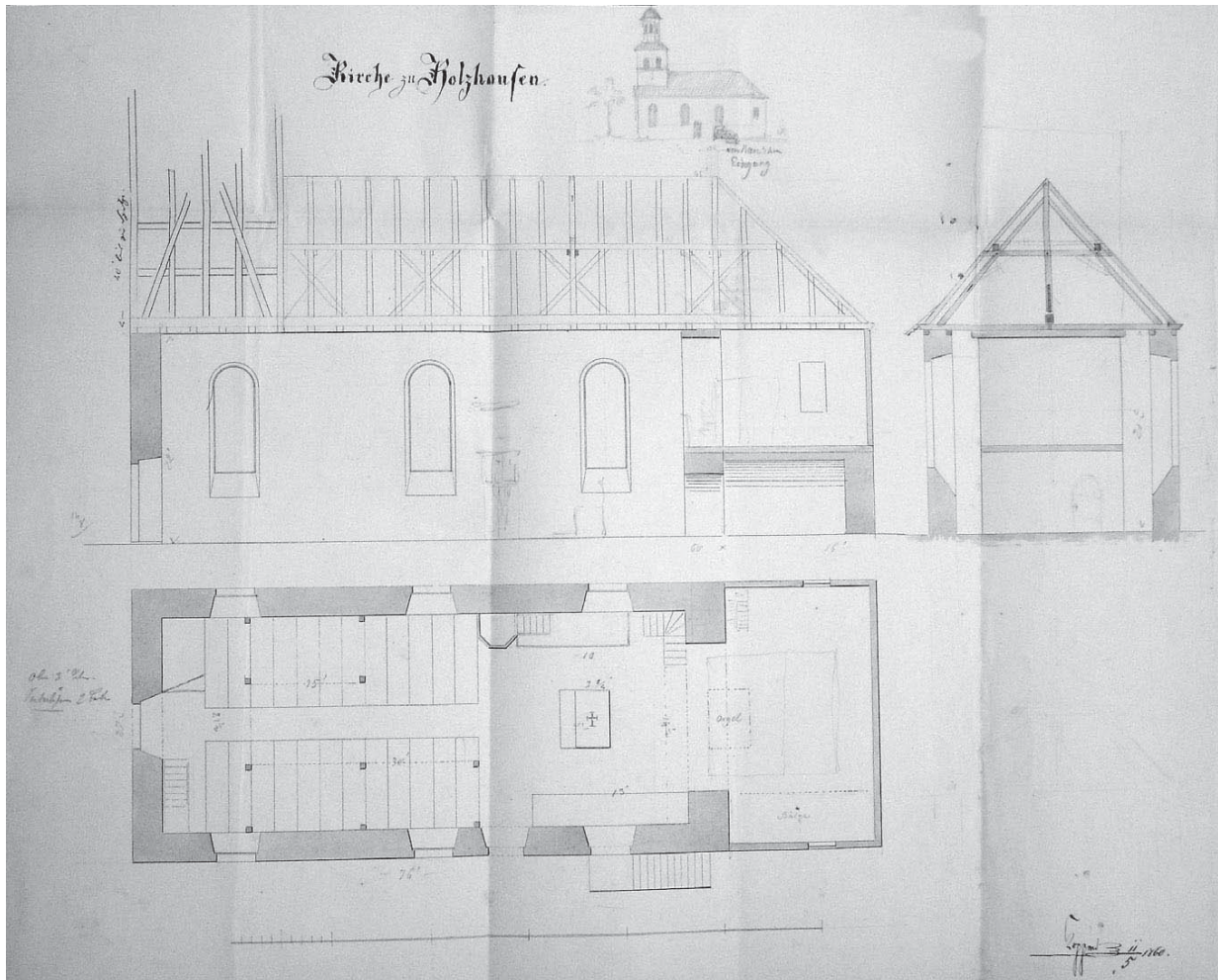


Koppen hatte erfreulicher Weise oben auf seiner Risszeichnung eine Bleistiftskizze der Außenansicht angefertigt, die uns ein – leider nirgends sonst mehr erhaltenes – Bild der Alten Kirche vermittelt. Das Gebäude selbst war in massivem Sandstein errichtet, der Kirchturm ab dem Dachbereich in Fachwerk. Der Turm beherbergte ein Geläut mit

⁵ „Nachdem der Ortspfarrer am Sonntag vorher 18.Stg.p.Trin., den 16.Oktober, in der alten Kirche, die 101 Jahre dem kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde gedient hatte (eingeweiht am 20.August 1780) den eigentlichen Abschiedsgottesdienst gehalten hatte ...“ – P. Unglaube machte mich aufmerksam auf C. W. H. Hochhuth: Statistik der evangelischen Kirche im Regierungsbezirk Cassel Provinz Hessen-Nassau Königreich Preußen, Kassel 1872, S. 587: „Die Kirche ist am 20. August 1780 eingeweiht, im Chor befindet sich das Erbbegräbniß der von Rau.“

⁶ Die angegebene Bemaßung der Kirche in Fuß ($76\frac{3}{4} \times 27\frac{3}{4} \times 37$) ergibt umgerechnet folgende Außengröße: Länge 23m, Breite 8,30m, Höhe inkl. Turm 11,10m – die Innenmaße liegen entsprechend niedriger: $21\text{m} \times 6,45\text{m} \times 6,30\text{m}$. Platzmäßig dürfte sie ausgereicht haben für ca. 200 Personen, eng gerückt.

zwei mittelgroßen Glocken (\varnothing 3' Fuß = 90 cm und 2,5' Fuß = 75 cm) sowie eine Uhr,⁷ die Orgelempore eine relativ neue Orgel⁸.



Koppen bestätigte damals als zuständige Bauaufsicht: „das Kirchengebäude befindet sich dermalen in einem sehr guten baulichen Zustande, indem dasselbe im vorigen Jahr mit einem neuen Dache und im Januar vollständig hergestellt worden ist.“⁹

⁷ So lt. Brandversicherungsschein 1550 vom 29.4.1865 und „Pflichtmäßige Schätzung des Kirchengebäudes zu Holzhausen“ vom 16.3.1865.

⁸ So im Brief von Bürgermeister Kaiser Holzhausen an König. Konsistorium zu Cassel v. 9. Dec. 1881: „...zumal solche noch in gutem Zustand, denn sie ist erst vor 16 Jahren neu angeschafft worden...“

⁹ „Pflichtmäßige Schätzung“ 1865 – im Oktober zuvor hatte der Zimmermeister Müller I aus Amöneburg für 160 Taler den kompletten Dachstuhl von der Kirche aus

Insofern war nun das Angebot des damaligen Legationsrates Stumm, „an Stelle der alten nicht ausreichenden, eine neue Kirche bauen zu lassen“¹⁰, sicher nicht allein auf einen baulich schlechten oder nicht mehr tragbaren Zustand der alten zurückzuführen. Immerhin hatte Stumm durch den Erwerb des vormaligen rautischen Rittergutes auch das Patronat der Kirche erhalten; er hatte mit immensen Bautätigkeiten und sonstigen Aktivitäten rund um das neue Schloss und die Anlage des Parks Mitte der 1870er Jahre bereits gezeigt, wer der neue Herr im Ort war. Die alte Kirche beherbergte u.a. ja auch die Grablege der vormaligen Grundherrschaft derer von Rau, so dass sich in ihr auch kirchlicherseits noch das Alte darstellte, was nun Stumm zu verändern im Begriff war. Insofern bot das honorige Geschenk einer neuen Kirche auch in diesem Bereich die Gelegenheit zu zeigen, dass sich nicht nur im „Weltlichen“ etwas geändert hatte.

Die alte Kirche selbst bzw. erkennbare Reste von ihr müssen bis 1901 gestanden haben,¹¹ denn da fragt die Gemeinde bzw. der Ortspfarrer wegen Schulneubaus beim mittlerweile in den Adelsstand erhobenen Freiherrn von Stumm an, ob das Gelände nicht dafür verwendet werden könne – zumal die „alte“ Schule ja schon unmittelbar auf Kirchengelände stand. Außerdem befanden sich weiterhin Grablegen derer von Rau noch im alten Kirchenbereich, so dass erst jetzt vom 1880 zugesagten „conferriren“ derselben die Rede sein kann.¹²

erneuert, anschließend wurde die Kirche innen mittels Weißbinderarbeiten „hergestellt“.

¹⁰ Brief Königl. Konsistorium Cassel Consistorial Rath Seebohm an das Pr. Staatsministerium von Puttkamer Berlin v. 22. Mai 1880.

¹¹ Nach Franz Kaisers verdienstvoller, aber leider doch sehr ungenauer, undatierter Dorfchronik „Rautisch-Holzhausen das ehemals freie Reichsdorf“ sollen die Steine u.a. zum Bau der Rülfbach-Mauer und der Dorfbrücke verwendet worden sein, S. 112. Vgl. auch unten Beitrag Schlimmermann, Anm. 34.

¹² Brief Pfr. Lippe an Kons. Cassel v. 11. Okt. 1901 betr. Schulhausbau: „Die hiesige Gemeinde muß eine zweite Schule bauen. Der einzige passende Bauplatz im Dorf ist der Platz, auf welchem die alte Kirche stand. Dieser ist damals laut Vertrag in den Besitz des Freiherrn von Stumm übergegangen, welcher sich bereit erklärt hat, densel-

3. Die Vorbereitungen zum Neubau

Nach der Ankündigung anlässlich der Vermählung Ferdinand Eduard Stumms und Pauline v. Hoffmanns mussten alle Formalitäten vollzogen werden, die die Gestattung und Annahme eines solchen Geschenkes überhaupt erst ermöglichten. Nicht nur die Kirchenleitung in Kassel war davon alsbald in Kenntnis zu setzen, sondern es musste vor allem auch die offizielle Genehmigung des summus episcopus, des Kaisers und Königs Wilhelm I. eingeholt werden. Die landesherrliche Antwort lautete dann auch entsprechend:

Beglaubigte Abschrift No. 1773 G. I.

Auf den Bericht vom 13^{ten} d. Mts. will Ich der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Holzhausen im Kreise Kirchhain, Regierungsbezirk Cassel, zur Annahme der Schenkung, welche ihr der Botschaftsrath Stumm in Petersburg durch Erbauung einer neuen Kirche zu machen beabsichtigt, hierdurch Meine landesherrliche Genehmigung ertheilen.

Schloß Mainau, den 16^{ten} Juli 1880

gez. Wilhelm.

ggz. von Puttkamer

An den Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Mit der Urschrift gleichlautend.

Berlin, den 27^{ten} Juli 1880.

ben der Gemeinde kostenlos zum Schulhausbau zu überlassen.

Auf dem Platze stehen aber noch einige Särge der Familie von Rau, die von alters unter dem Chor der alten Kirche beigesetzt waren. Die Familie von Rau hat mir ihre Zustimmung ertheilt, diese Särge auf den jetzigen Friedhof zu translociren und ich bitte hohe Behörde gehorsamst um Genehmigung, ich werde selbstverständlich dafür Sorge tragen, daß die Ueberführung in pietätvoller Weise geschieht.“ – Revers links: König. Konsistorium Cassel, 16. Oktober 1901: „Auf den Bericht vom 11. d. Mts. genehmigen wir die Überführung der Särge der Familie von Rau auf den neuen Friedhof dortselbst unter der Voraussetzung, daß die Familie der s.Zt. bei Veräußerung des früheren Kirchengrundstückes die Erhaltung ihres Erbbegräbnisses zugesichert war, sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat.“

Reich
Kanzlei-Rath und Direktor
der Geheimen Kanzlei des Ministeriums
der geistlichen etc. Angelegenheiten.

In einem kurzen Schreiben vom 26.4.1880 hatte die Kirchengemeinde bereits ihrerseits die dankbare Annahme des Geschenkes bekundet. Vor Ort selbst waren natürlich nun die Grundstücksfrage zu regeln und der weitere Umgang mit der alten Kirche. Ebenso hatte Stumm bestimmte Bedingungen an sein Geschenk geknüpft.

Ortsbürgermeister, Gemeinderat und Ausschuss hatten bereits in einem Schreiben vom 27.4.1880 zugesagt, dass die „Gemeinde Holzhausen ... das ihr gehörige Land, neben dem Todtenhofe zur Erbauung der neuen Kirche ab[tritt], unter folgenden Bedingungen, daß ihr eine andere Lehmkaute an dem Planweg nach Wittelsberg in derselben Fläche wie das vorerwähnte Stück abgemessen und abgesteint wird, bevor die Bauung der Kirche in Angriff genommen wird.“ Damit war der Bauplatz gesichert – den damaligen Pächtern sollten allerdings keine Entschädigungen gezahlt werden!

Da Stumm im Patronat¹³ der Fam. Rau nachgefolgt war, ergaben sich natürlich auch Ansprüche auf das bisherige Gebäude und dessen Grund. Vertreten durch seinen Generalbevollmächtigten, Justizrat Dr. Grimm in Marburg, legt er diese Bedingungen dem Kasseler Konsistorium vor, das dann am 12.8.1880 dem Ortspfarrer folgendes mitteilte:

Gegen die von dem Geschenkgeber an die Schenkung geknüpften Bedingun-

¹³ Rechtlich stellt das im 12./13. Jh. aufkommende Kirchenpatronat die Ablösung des alten Eigenkirchenwesens dar. Das Eigenkirchenwesen war „ein Ausdruck der Laienmacht in der Kirche“, während das Patronat „ein Amt des Laien in der Kirche“ begründete, so P. Landau, Artikel „Patronat“, Theol. Realenzyklopädie Bd. 26, 1996, S. 106. In seiner ab dem 19. Jh. auch in ev. Kirchen ausgeübten Form beinhaltete es ein Mitspracherecht bei der Besetzung von Pfarrstellen („Präsentation“), vielfach oblagen dem Patronat auch finanzielle (Bau-)Lasten. – Zum offiziellen Anschreiben vgl. unten Beitrag Schlimmermann, Anm. 38.

gen, wonach

1. die Gemeinde von dem ihr gehörigen Lande neben dem Todtenhofe unmittelbar über dem Orte die Baustelle unentgeltlich einräumt,
2. die alte Kirche nach Vollendung der neuen Kirche mit dem dazu gehörigen Raume dem g. Stumm mit der Maßgabe zur freien Disposition übergeben wird, daß das neben dieser Kirche befindliche v. Rau'sche Erbbegräbniß von ihm zu conferriren u. der nach Abbruch der Kirche gewonnene freie Platz zur Verbesserung der Straßenanlagen u. nicht zu irgend einem Privatgebrauche verwendet werde u.
3. er berechtigt sein soll, sobald der Neubau so weit fortgeschritten ist, die Glocken, Orgel u. etwa sonst brauchbare Theile der alten Kirche in die neue zu transferieren,

ist diesseits nichts zu erinnern.

Der mit Bericht vom 26. April c. mitvorgelegte Bauriß u. Situationsplan folgt mit dem Auftrage anbei zurück, nunmehr weitere spezielle Vorlage des erforderlichen Behufs diesseitiger Genehmigung des Projects zu machen.

Punkt 1. war bereits durch den Beschluss der bürgerlichen Gemeinde geklärt; mit Punkt 2. war klar, dass die bereits erwähnte Grablege nun in Händen des neuen Patrons lag und er sich verpflichtete, sie zu „conferriren“¹⁴; ebenfalls wird klar, dass nach Abbruch der Kirche der freie Platz keiner Spekulation ausgesetzt sein sollte, sondern besseren Verkehrsverhältnissen zu dienen hatte. In Punkt 3. zeigt sich am deutlichsten, dass das alte Gebäude samt Inhalt tatsächlich in stummscher Verfügung stand. Da dies offensichtlich nur kirchenintern bekannt war, ergab sich bereits im selben Jahr eine sehr kritische Anfrage seitens des Bürgermeisters Kaiser ans Kasseler Konsistorium betreffs Verwendung des Kirchengutes.¹⁵

¹⁴ Siehe oben Anm. 12.

¹⁵ Brief Bürgermeister Kaiser Holzhausen an König. Konsistorium zu Cassel v. 9. Dec. 1881: „Indem nunmehr die neuerbaute Kirche dahier, der hiesigen Kirchengemeinde übergeben ist, und die alte Kirche nun abkömmlich ist, und deshalb richte ich die unterthänigste Anfrage an Königliches Konsistorium zu Cassel wie die alte Kirche verwerthet wird, ob vielleicht die Kirchengemeinde dahier Anspruch hat, auf die Kirche resp. innere Theile Orgel Bänke und dgen oder ob der Erbauer der neuen Kirche

Ein letzter Punkt betraf Standes- und Sitzrechte in der neu erbauten Kirche sowie die Frage nach der Grablege der Familie Stumm selbst. Kurz nach der Einweihung legt folgendes Dokument diese Punkte fest:

Bei Übergabe der von dem Kirchenpatrone zu Holzhausen Herrn Botschaftsrath Stumm der Gemeinde neuerbauten Kirche sind folgende Bestimmungen getroffen und wurden von Seiten des Vertreters der Kirchengemeinde hierdurch anerkannt

1. Der im Chor der Kirche erbaute Kirchenstand bleibt dem Herrn Patron, seiner Familie und seinen Rechtsnachfolgern auf ewige Zeiten zu ausschließlicher Benutzung vorbehalten.
2. Auf der Emporbühne und im Schiff der Kirche wurden Sitzplätze bezeichnet, welche den Gutspächtern dem Förster, deren Frauen und Familienangehörigen so wie der Dienerschaft des Herrn Patron als ausschließlich zu benutzende Kirchenstände eingeräumt werden.
3. Vom Kirchhofe wird die süd-westliche Ecke, welche zu Grabstätten noch nicht benutzt ist, dem Herrn Kirchenpatron zwecks Anlage eines Erbbegräbnisses und Anpflanzung mit Bäumen und Sträuchern überwiesen, auch erstreckt sich das Recht der Bepflanzung mit Bäumen auf den freien Platz an der Chorseite der Kirche.

Herrn Botschaftsrath Stumm im Recht steht dieses zu seinen Gunsten zu verwerthen, zumal die neue Kirche doch ein Geschenk ist, und deshalb diesseits bezweifelt wird, daß Herr Botschaftsrath Stumm den Erlös beansprucht. Oder ob der Herr Pfarrer die Kirche nebst Inhalt veräußert, welcher bereits schon die Orgel verkauft hat, und wie es scheint sehr billig zumal solche noch in gutem Zustand, denn sie ist erst vor 16 Jahren neu angeschafft worden, deshalb möchte ich Königliches Konsistorium um Aufschluß bitten, mir Auskunft umgehend zukommen zu lassen, zu wessen Gunsten die alte Kirche nebst Orgel und sonstigem Inhalt verwerthet wird, denn wünschenswerth wäre es, wenn die Kirchengemeinde den Erlös dessen erhielt, dann könnte ein Theil der Kirchenschulden davon getilgt werden.“

Die Antwort erfolgt postwendend: Brief Königl. Konsistorium zu Cassel an Bürgermeister Kaiser Holzhausen v. 13. Dec. 1881: „Auf die Anfrage vom 9. I. M. eröffnen wir Ihnen, daß an die Schenkung einer neuen Kirche für die luth. Gemeinde dortselbst Seitens des H. Legations-Rath Stumm s.Z. u.a. die genehmigte Bedingung geknüpft worden ist, daß die alte Kirche mit dem dazu gehörigen Raume nach Erbauung der neuen dem genannten Herrn zur freien Disposition übergeben wird.“

4. Der Herr Patron wird das zum Begräbnißplatz erworbene Land, wenn es als solcher in Gebrauch genommen und zu dem jetzigen Kirchhofe gezogen wird, mit einer Einfriedigung auf seine Kosten versehen.

Die vorstehende Stipulation wird dem Königlichen Consistorium zur Genehmigung vorgelegt.

So geschehen Holzhausen den 26. Octbr. 1881

gz. Stumm

Lippe Pfarrer.

Mit diesem letzten Dokument zeigten sich dann auch die weiteren rechtlichen Folgen, die die Schenkung mit sich brachte. Inwieweit die Sitzordnungen und -rechte jenseits des Patronats gehandhabt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Kennlich sind solche Bezeichnungen (nach diversen Renovierungen) an den bestehenden Bänken nicht mehr.

Die Umfriedung und Einrichtung des Erbbegräbnisses erfolgte drei Jahre später.¹⁶

4. Der Kirchbau

Mit dem eigentlichen Bauvorhaben war mit dem 28-jährigen Aage von Kauffmann ein (ehemaliger) Architekt aus dem Frankfurter Architekturbüro Mylius und Bluntschli beauftragt, das bereits beim Schlossbau beteiligt war. Von Kauffmann galt später als einer der führenden Vertreter des sog. Englischen Landhausstils in Deutschland.

Aage Basse Gustav von Kauffmann, geb. am 14.7.1852 in Kopenhagen, Sohn des schleswig-holsteinischen Adligen Heinrich August Theodor von Kauffmann und seiner dänischen Frau Mathilde Jensine Louise Fønss; standesmäßig dänischer Kammerherr.¹⁷ Nach dem Architekturstudium

¹⁶ Zur Datierung vgl. den Tagebucheintrag der Pauline v. Stumm v. 16. Sept. 1884 unten im Beitrag Schlimmermann, S. 86.

¹⁷ Die Daten ergeben sich aus: Kunst und Künstler in Frankfurt am Main im neunzehnten Jahrhundert, hg. v. Frankfurter Kunstverein, Bd. 1, Frankfurt 1907; Michael Imhof: Historisches Fachwerk im 19. Jahrhundert, Bamberg 1996; Bernd Alt-

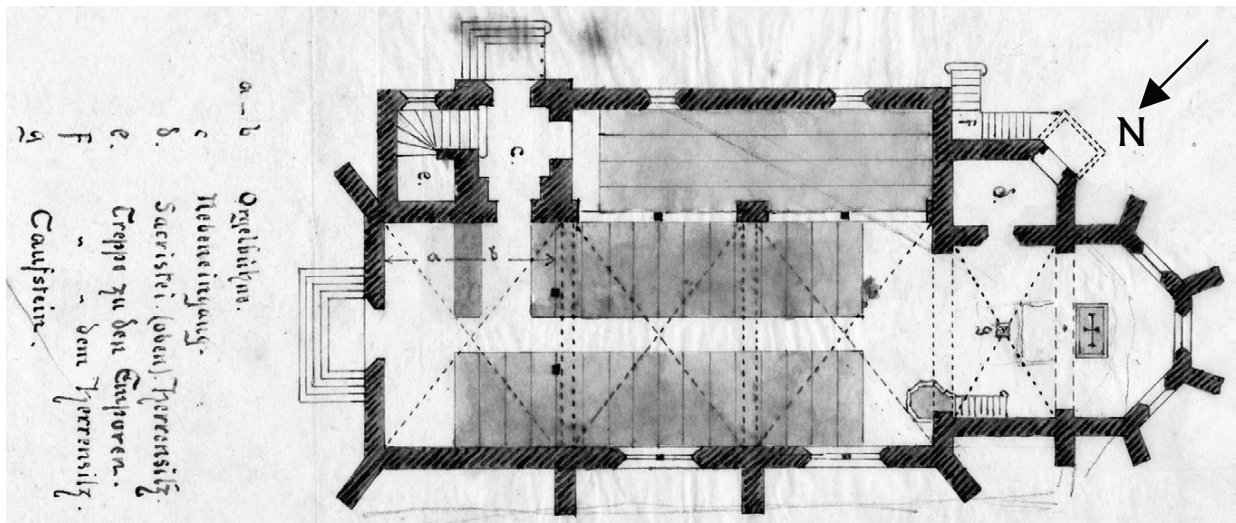
in Zürich beim bekannten Wiener Architekten Semper Eintritt in das Frankfurter Architekturbüro der beiden Semper-Schüler Mylius und Bluntschli (1874-79), das den Weiterbau des damals vom Erbauer der Marburger Alten Universität Carl Schäfer fehlkonstruierten Rauschholzhäuser Schlosses übernommen hatte. Ab 1879 selbständig bzw. bis 1896 assoziiert mit einem anderen bekannten Frankfurter Architekten L. Neher, übernahm v. Kauffmann viele Aufträge für weitere Schloss(um)bauten sowie Villenanlagen der reichen Mittelschicht in ganz Deutschland. Ebenfalls einen Namen machte er sich durch einzelne Kirchbauten, deren erster der Neubau in Rauschholzhausen war. So stammen von ihm die Christuskirche im Frankfurter Westend (1883), die St. Martins-Kirche in Darmstadt sowie die Kirche der deutschen ev. Gemeinde auf Capri (1899). 1903 kehrte A. v. Kauffmann nach Dänemark zurück; er starb dort am 2.6.1922. Kauffmann war seit 1887 mit der aus einer der alten Frankfurter Familien stammenden Mathilde Bertha Louise von Bernus verheiratet.¹⁸

Diese erste von v. Kauffmann errichtete Kirche, in massiver Sandstein-Eckquaderung und Basalt-Bruchsteinfüllung, entsprach damals modernsten Gesichtspunkten. Als ideale Bauweise für kleine und mittlere Gebäude sah man einen zweischiffigen, unsymmetrischen Grundriss an, der vor allem die im sog. Eisenacher Regulativ von 1861¹⁹ festgehaltenen protestantischen Grundkomponenten von Wortgottesdienst und Gemeindebezug räumlich umzusetzen vermochte.

mann: „Mein Motto fürs Leben bleibt Renaissance“ – Der Architekt Alfred Friedrich Bluntschli (1842-1930), Diss. Trier 2000; Der Kirchenbau des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart, (Hg.) Vereinigung Berliner Architekten VBA, Berlin 1893; www.artnet.com/library; sadolins.com/genealogy.

¹⁸ Der einzige Sohn Henrik Louis Hans v. Kauffmann ging in dänische diplomatische Dienste und wurde berühmt, als er im 2. Weltkrieg als dän. Botschafter in Washington am 9.4.1941, dem Jahrestag der deutschen Besetzung Dänemarks, Grönland unter die Schutzmacht Amerikas stellte („Agreement relating to the Defense of Greenland“) – was ihm erst nach Kriegsende auch in Dänemark Anerkennung brachte.

¹⁹ Darin werden in 16 Punkten die wesentlichen Baumerkmale neu zu errichtender Kirchengebäude festgehalten, also etwa Ausrichtung des Gebäudes, Architektur, Einrichtungsteile und deren Funktionen etc.



Grundrissentwurf Febr. 1880 – Tatsächlich wurde beim Zugang Loge/Sakristei wie beim Kanzelaufgang anders gebaut: Sakristeizugang kein Übereck-Eingang, Kanzelaufgang als Steinwendel in einer Mauerrundung nach außen verlegt.

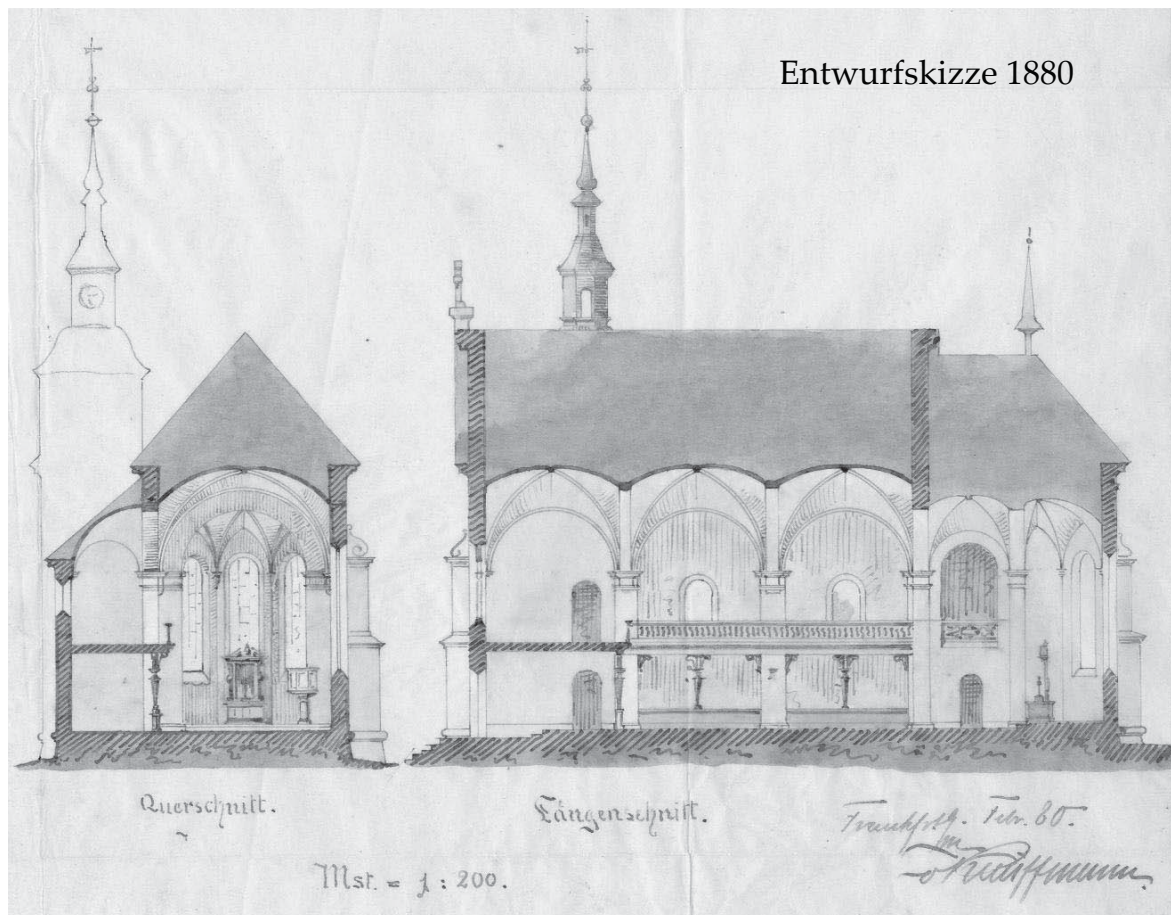
„Die erste Kirche, welche in neuerer Zeit nach dem inrede stehenden System angelegt wurde, ist, soviel bekannt, die ... i. J. 1880 durch den Architekten A. v. Kauffmann in Frankfurt a.M. erbaute kleine Kirche in Holzhausen b. Kirchhain, die zugleich eines der ältesten Beispiele für die Ausführung eines Kirchengebäudes in der Form deutscher Renaissance darbietet. Die Theilung des Baues wird in derselben auch zu einer Theilung der Gemeinde benutzt. Im Hauptschiff sitzen die Frauen, im Seitenschiff und auf der Empore die Männer; über der Sakristei befindet sich eine, mittels äußerer Freitreppe zugängliche Patronats-Loge.“²⁰

So beschreibt ein damaliger Architekturführer kurz die wesentlichen Grundzüge der neuen Kirche: Die Gemeinde hat in Empore, Seiten- und Hauptschiff ihre direkte Ausrichtung sowohl auf den Altar- und Chorraum als Ort der Lesungen und des Sakramentsvollzugs in Taufe und Abendmahl als auch auf den Platz der Wortverkündigung, auf die Kanzel. Die weitere Bemerkung über die Sitzordnung und Ständevertellung entsprach damaligen gemeindlichen Gepflogenheiten, die teilweise bis

²⁰ Der Kirchenbau des Protestantismus, S. 320. – Die Innenmaße der neuen Kirche mit 22x10,5x11m lassen Platz für ca. 300 Personen – sie fasst damit also 50% mehr als die alte.

heute von Einzelnen noch gepflegt werden.

Aus der Längsschnittzeichnung v. Kauffmanns mag man ableiten, dass es in der Anfangsphase der Planung bezüglich der Innengestaltung der Kirche vielleicht noch andere Überlegungen gegeben hat, vielleicht ist es aber auch nur zeichnerisches Beiwerk: ein möglicher Hochaltar. Allerdings hatte sich v. Kauffmann von vorneherein nicht an die 1. Maßgabe des Eisenacher Regulativs (und einer eigentlich allen christlichen Kirchbauten seit Anbeginn zugrunde liegenden Regel) gehalten: an die Ostausrichtung des Altars.²¹ Der ist vielmehr klar nach Südwest gerichtet.²²



²¹ „1) Jede Kirche soll nach alter Sitte orientiert d.h. so angelegt sein, dass ihr Altarraum gegen den Sonnenaufgang liegt.“ Johannes Assmann, Protestantismus und bildende Kunst, Selbstverlag Lüdenscheid/Berlin o.J., S. 23.

²² Viele der archivalischen Fotografien der Kirche tragen Richtungsbezeichnungen, die der irrigen Annahme entspringen, alle Kirchen seien geostet. Den Haupteingang z.B. als „Westportal“ zu bezeichnen, verdreht den Kompass daher um fast 75 Grad!

Diese Ausrichtung lässt damit beim Austritt aus dem Hauptportal den Blick auf die (katholische) Amöneburg in Nordost schweifen. Ob diese Planung möglicherweise dem Bekenntnisstand der Pauline Stumm Rechnung getragen hat, mag spekuliert werden.

Leider wissen wir über die einzelnen Detailausführungen wie etwa die Sitzbänke und das gesamte Holzwerk inkl. Kanzel, die Fenstergestaltung



Konfirmation 1942

oder die Farbgebung in der Kirche nichts aus erster Hand. Erst aus späteren Unterlagen im Zuge von Renovierungsvorhaben ist das eine oder andere noch abzulesen, manche Erinnerung haftet noch im Gedächtnis älterer Gemeindeglieder oder ist auf alten Fotos gerade noch erkennbar: dass z.B. die bleiverglasten hellen Fenster wenigstens im Chorraum eine Buntglasumrandung hatten; ebenso waren die Fensterlaibungen umgeben mit einem in braun-rötlichem Ton gehaltenen gemalten Rahmen mit Schlussrosetten und umlaufendem oberen Zierband – in

Farbgebung und Stil der Deckenausmalung des Chorraumes entsprechend, von der auch überhaupt nichts mehr sichtbar ist.

Dasselbe gilt für die sehr dunkle Wandbemalung im sog. Teppichmuster, in der Ornamentik wohl mit den Fußbodenkacheln im Altarraum korrespondierend. Diese Bemalung muss bereits durch v. Stumm selbst bei einer für 1921 erwähnten „Neuherrichtung“ übermalt worden sein.²³

²³ Amtschronik Pfr. Korff: „Nachdem Freiherr von Stumm auch noch die Kirche



Bei restauratorischen Voruntersuchungen der Kirche im Jahre 2001 sind einzelne Schnitte freigelegt worden, die auch an der Chorwand die ursprüngliche Gestaltung und Farbgebung noch erahnen lassen. Allein schon mit dieser Bemalung im zentralen Blickfang hat die Kirche einen völlig anderen, heute nicht mehr vermittelbaren Eindruck gemacht.

Weiterhin müssen neben der Deckenbemalung im Chorraum auch Bemalungen im Kirchenschiff, an den Austritten der Deckenbeleuchtungen sowie an den Emporenfenstern gewesen sein. Letzte Farbreste solcher Innendekoration dürften spätestens beim letzten Innenanstrich Mitte der 1960er Jahre endgültig verschwunden sein.²⁴ Ebenfalls verschwand da-

hatte streichen lassen, konnte am 13. November 1921 eine kirchliche Abendfeier veranstaltet werden aus Anlaß der Neuherrichtung der Kirche, des elektrischen Lichtes und der Orgelpfeifen ... Hier sei auch bemerkt, dass Freifrau von Stumm die Tür zur Orgelepore, die Vorhänge nach der Männerempore, den Teppich und die Altardecken stiftete.“ Auf einer der wenigen Innenaufnahmen der Zeit bei der Konfirmation 1928 ist daher von der Wandbemalung des Chorraumes nichts mehr zu sehen.

²⁴ Schreiben Pfr. Wagner an Oscar v. Waldthausen vom 21.5.1964 (Hervorhebungen E.S.): „Als Vorarbeiten für die Innenreparatur der Kirche müssen folgende Arbeiten in Angriff genommen werden. 1. die Erneuerung der Chorfenster. Das Blei dieser Fenster ist so verbraucht, daß keine Reparatur mehr vorgenommen werden kann, sie

bei über dem Hauptportal auch der Spruch „Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren“.

Ursprünglich dürfte die neue Kirche auch nicht beheizbar gewesen sein. Erst mit dem Sakristeianbau 1908 wurde mit dessen Unterkellerung auch Platz für einen Kohlen- und Heizraum geschaffen. Von da an erfolgte die Beheizung offensichtlich per Warmluft.²⁵ Mitte der 1950er und 1960er Jahre waren die Pfarrer Wolff und Wagner mit Fragen der Heizungssanierung beschäftigt – und erst ab dann konnte man sich auch Gedanken machen über eine Ölheizung.²⁶ Eingebaut wurde die heutige Warmluft-

müssen insgesamt erneuert werden. Nach der Stellungnahme des Landeskonservators und des Architekten vom Landeskirchenamt, sollen die Fenster in ähnlicher Form wie bisher d.h. Rautenform ohne den farbigen Rand. Es wurde mir freigestellt mit der Fa. Klonk in Marburg zu verhandeln, ob nicht in jedem Fenster ein Medaillon schlicht herausgehoben werden könnte, sodaß vielleicht in gelblicher Tönung in den einzelnen Fenstern ein Stern (Weihnachten) Kreuz (Ostern) Taube (Pfingsten) aufleuchten würde. Die Verhandlung ist hier noch nicht abgeschlossen. Nach einem Kostenanschlag wird die Erneuerung eines Fensters aber (ohne Medaillon) 850,- 900,- Dm kosten... Die Fenster an der Westseite können wegen Geldmangels noch nicht erneuert werden. *Ich möchte aber, wenn irgend möglich, damit zugleich ein Wunsch von Ihnen aufgreifend, wenigstens die seltsamen Farben über den Fenstern in den kl. Kreisen verschwinden lassen...*“

²⁵ Das ist so einem Brief Pfr. Wagners vom 19.3.1975 ans LKA zu entnehmen.

²⁶ Amtschronik Pfr. Wolff für 1956: „Diplom-Ing. von Ruediger vom LK.Amt ... besichtigt auf Bitten von Pfr. Wolff auch die mangelhaft gewordene Heizung in und unter dem Kirchengebäude.“ ... „Für die reparaturbedürftige Kirchenbeheizung hatte Pfr. Wolff einen Kostenanschlag bei der Ursprungsfirma erbeten. Diese hat einen ihrer Heizungssingenieure ... von Wetzlar hergeschickt ... Der Voranschlag betrug über 4.000,- DM. Dazu kämen weitere Maurer- u Abräumarbeiten, welche extra zu vergeben wären. Ich hatte dieses Angebot dem Bürgermeister Grün vorgelegt zur Begutachtung. Er lehnte es lächelnd ab, dafür sei jetzt kein Geld da. – Vielleicht bieten die neuen Ölöfen später mal eine billigere Möglichkeit!“ – Aus bereits zitiertem Brief Pfr. Wagner an Patron v. Waldthausen 1964: „2. Bei der Kirchenbeleuchtung muß die gesamte Anlage, weil beanstandet, erneuert werden. Die handgeschmiedeten Leuchter bleiben erhalten und werden mit Kerzen bestückt. Dann werden im Kirchenschiff zwei und im Chorraum eine handgearbeitete Lampe (Schönwandt-Nordeck) angebracht, desgl. auf und unter der Empore. Der Altarraum erhält zusätzlich eine Suffi-

heizung im August 1975.

Auch der Anbau der Sakristei ist ein weiterer Vorgang in der Baugeschichte der Kirche, der leider nicht dokumentierbar ist.²⁷ Die ursprüngliche Sakristei lag unter der Patronatsloge an der Ostseite der Kirche und hatte ihren eigenen, ebenerdigen Eingang vom stummschen Friedhof aus. Durch den Anbau auf der gegenüberliegenden Seite mit ebenfalls eigenem Eingang und einer Unterkellerung erfährt auch das Innere der Kirche eine Veränderung: Die ehemalige Sakristei wird mit einer Sandsteinbrüstung abgemauert und wird somit zu einer Art weiteren Loge²⁸ – später zum Abstellraum. Die neue Sakristei erhält Zugang zum Kirchgebäude über den ursprünglichen Kanzelzugang: Zuvor ging der Pfarrer von der Ostsakristei aus durch den Altarraum über eine eigene Steinwendeltreppe auf die Kanzel – jetzt verschwindet diese Treppe, und der Pfarrer tritt vom außen liegenden Sakristeianbau aus auf die Kanzel. Erkennbar wird auf den Umbauzeichnungen dann auch, dass im Eingangsbereich der Windfang bereits existiert, der auf den Entwürfen von 1880 noch fehlt.

Da erst 1921 die Einleitung von elektrischem Strom in die Kirche erfolgte – das Pfarrhaus hatte bereits 2 Jahre zuvor diese umwälzende Neuerung erhalten –, konnte auch über eine andere Art von Beleuchtung etc. nachgedacht werden.²⁹ Bisher gab es im Kirchgebäude nur Kerzen bzw. Petroleumlicht, wobei bereits damals, 1921, peinlich vom Landeskonserva-

tenbeleuchtung, die unabhängig von der Gesamtbeleuchtung brennt. An günstiger Stelle werden Stecker angebracht für die Reinigung und *event. Zusatzheizung*. 3. Die Kirchenheizung muß überprüft werden, es soll eine Umstellung auf Öl erfolgen...“ (Hervorhebungen E.S.)

²⁷ Vorhanden sind die Bauzeichnungen vom 17.11.1908 der ausführenden Frankfurter Fa. Philipp Holzmann. Alle Pläne sind gegengezeichnet von Baron v. Stumm.

²⁸ Dr. v. Waldthausen nutzte sie später dann tatsächlich als Patronatsloge.

²⁹ Amtschronik Korff: „Die Kirche musste leider länger auf die neue Errungenschaft [die Einführung von Strom, E.S.] warten. Obwohl sich das Presbyterium schon früh mit der elektrischen Lichtanlage im Gotteshause befasst hatte, unterblieb diese und wurde erst im Sommer 1921 gemacht. Sie wurde in Kupfer ausgeführt und kostete [keine Angabe].“

tor darauf geachtet wurde, dass von dieser alten Einrichtung nichts verloren ging.³⁰

Ebenfalls kaum etwas oder gar nichts wissen wir über Herkunft und Hersteller des Altars und Taufsteins – jedenfalls stammen sie, da außer der einen Glocke nichts aus der Alten Kirche überführt wurde, sondern alles durch Ferdinand Stumm neu angeschafft wurde, nicht aus alten Beständen.³¹ Lediglich der Holz-Kruzifixus auf dem Altar stammt nachweislich von dem Frankfurter Bildhauer Born,³² der wohl durch Aage von Kauffmann und seine Kenntnis der Frankfurter Kunstszene vermittelt sein dürfte. Ob dieser auch für die Herstellung von Altar und Taufstein verantwortlich zeichnet, ist unbekannt, aber möglich.³³

Die in der Kirche befindlichen Gedenktafeln für die Teilnehmer der Freiheitskriege 1813 und 1814 sowie am Frankreichfeldzug 1870/71 sind im Zuge der Anschaffung des Denkmals für die Gefallenen des Ersten

³⁰ Lt. Amtschronik Korff erfolgte vor 1912 die Anschaffung von 24 Petroleumleuchten und 2 neuen schmiedeeisernen Wandarmen – über deren Weiterverbleib er am 31. VII. 1922 dem Konsistorium berichtete: „Was die elektrische Lichtenanlage in der Kirche betrifft, so bemerke ich, daß sich eine Begutachtung des Herrn Konservators erübrigte, da die schmiedeeisernen Wandarme, die seit der Erbauung der Kirche verwendet wurden, wieder zur Verwendung gekommen sind.“ Auf dem Konfirmationsfoto 1942 sind die elektr. Zuleitungen zu den umgerüsteten Kandelabern im Chorraum noch gut erkennbar.

³¹ Einzig dürfte das heute im hinteren Eingangsbereich der Kirche aufgestellte Kruzifix – seinerzeit in den 1990er Jahren auf dem Dachboden des Pfarrhauses entdeckt – aus der alten Kirche noch übrig geblieben sein.

³² Brief Franz Born, Bildhauer, Frankfurt M. 16. December 1881: „Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Lippe, Holzhausen – Hierdurch beehre mich, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich heute unter versicherter Lieferzeit per Eilgut das Crucifix an Sie habe abgehen lassen u. wünsche Ihnen besten Empfang. Eine Aenderung an den Befestigungsleisten trägt die Schuld an der verzögerten Absendung und bitte ich dieshalb um gütige Entschuldigung.“

³³ Franz Jakob Born (1845-1902) war u.a. an der Ausgestaltung des Hotels Frankfurter Hof, des Opernhauses, des Hauptbahnhofs sowie von Gesellschaftsräumen in Palmengarten und Zoo beteiligt. Zu seinen Daten vgl. Anm. 17: Kunst und Künstler in Frankfurt am Main im neunzehnten Jahrhundert.

Weltkrieges hergestellt und angebracht worden. Am 3.10.1920 erfolgte die Einweihung des Weltkrieg-Denkmal, am Jahrestag der Reichsgründung am 18.1.1921 wurden die Tafeln in der Kirche aufgehängt.

Weitere wesentliche Bestandteile der Kirche sind dagegen in ihrem wechselvollen Bestand und ihrer ebenso wechselvollen Geschichte relativ gut dokumentiert: die Glocken und die Orgel.

5. Die Glocken ...

„Sobald der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, ertönte das harmonische Geläute der Glocken von der neuen Kirche herab (2 neue Glocken waren das Geschenk der Gemahlin des Kirchenpatrons, 1 war aus der alten Kirche transferiert worden) ...“ so beschrieb Pfr. Lippe in seinem Einweihungsbericht den Übergang von der Alten in die Neue Kirche. Einzig die *größere* der beiden Glocken wurde ins Geläut der neuen Kirche als *mittlere* Glocke übernommen.³⁴ Laut Vertrag hatte der neue Patron ja auch das volle Verfügungsrecht über das Inventar der Alten Kirche – die Überführung dieser einen Glocke für die Neue Kirche stellte somit ein Mindestmaß an Kontinuität her, da es seinerzeit der einzige Gegenstand war, der tatsächlich die Verbindung zwischen Gewesenem und Neuem zu symbolisieren versuchte. Durch die großzügige Spende der anderen beiden Teile des neuen Geläutes – wobei die größte der Glocken auch den Namen der Stifterin „Paulina“ trug – hatte sich auch die Frau des Patrons mit eingereicht in die Stiftungen, die auch weiterhin von stummischer Seite erfolgen sollten.³⁵

Die beiden gestifteten Glocken stammten aus der Gießerei der Gebr. Ulrich in Apolda/Sachsen und hatten die Stimmungen fis' („Paulina“, Ø

³⁴ Eine Glocke in der Tonhöhe a' mit 90 cm unterem Durchmesser und ca. 500 kg Gewicht.

³⁵ Zu erinnern ist vor allem an die auf Pauline v. Stumm zurückgehende Einrichtung des Schwesternhauses 1894 und dessen Erhalt bis wenigstens 1928. Die anderen Bauten und sozialen Einrichtungen der Familie sind ja ebenfalls bekannt: Ärztehaus (?) und Pfarrhaus (1911 – zum damaligen Errichtungswert von ca. 25.000 M, so Korff) sowie eine Wasserleitung.

109 cm, ca. 800 kg) und cis'' (Ø 73 cm, ca. 200 kg) – und sie sollten bald, wie die Geläute aller deutschen Kirchen, die Verwicklung und zwangsweise Einbeziehung aller Bereiche des weltlichen wie des kirchlichen Lebens in jede Form der Kriegsfolgen versinnbildlichen.

Dieselbe Gießerei, die gut 30 Jahre zuvor die Glocken gegossen hatte, musste nun der Kirchengemeinde am 22. Mai 1917 ein Angebot zur Herabnahme und Zerschlagung der Glocken machen.³⁶ Anfang desselben Jahres hatte das Kriegsministerium über die jeweiligen zuständigen Generalstäbe Anforderungen über die Einziehung kriegswichtiger Materialien herausgehen lassen, die dann den entsprechenden Behörden und Institutionen zugestellt wurden.³⁷ Die Anschreiben werden immer dringlicher, und die Kirchen- wie Denkmalbehörden hatten alle Hände voll zu tun, die jeweils neusten Erlasse und Dringlichkeitsanforderungen weiterzuleiten bzw. überhaupt erst einmal eine geregelte Bestandsaufnahme vorzunehmen.³⁸

³⁶ Vertrag über die Herabnahme der 3 Kirchenglocken der Kirche zu Holzhausen
1. Glocke 800 kg 1.09 unterer Durchmesser

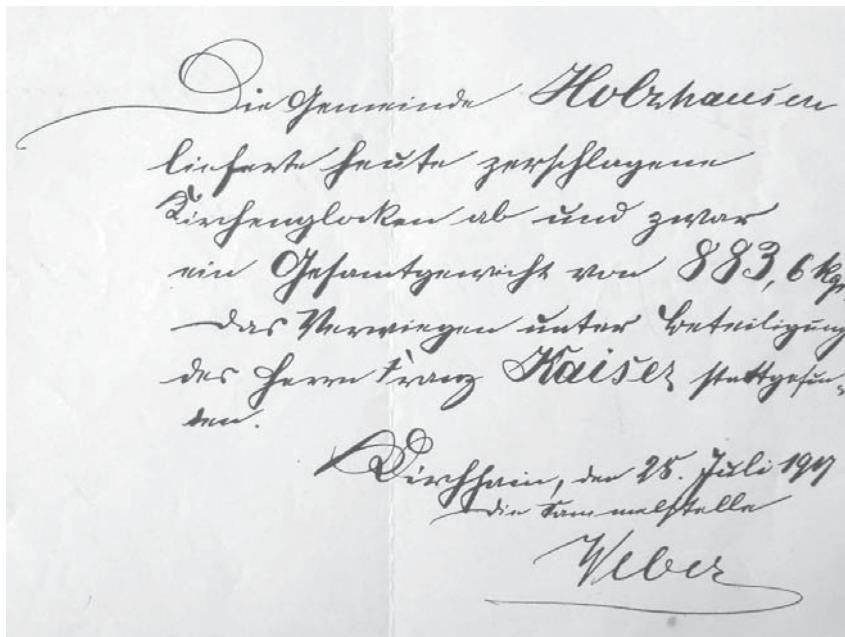
2. Glocke 400 kg 0,90 -"-

3. Glocke 200 kg 0,73 -"-

1. Wir berechnen per Kilo Glockengewicht abzunehmen Mk. 0,10 ... 4. Die Glocken werden so abgenommen, wie es am einfachsten geht und womöglich noch auf dem Turm zerschlagen. Wo verlangt wird, daß die Glocken unversehrt abgenommen werden müssen, erhöht sich die Montage um Mk. 0,15 per Kilo Glockengewicht. ...

³⁷ So lautete z.B. das Anschreiben des Kirchhainer Landrats vom 8. Juni 1917: „EILT - Bekanntmachung der Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin M. 1/12.16. K.R.A. und M. 1/1.17. K.R.A. - betreffend ‚Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospekt Pfeifen aus Zinn, von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, =schalleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten‘, vom 10. Januar 1917. ... Es muß nochmals wiederholt werden, daß nur **die kleinste Glocke** für Läutezwecke zurückgestellt ist, wenn keine andere Glocke wegen vorliegenden Kunstwertes u.a.m. der Gemeinde verbleiben würde.“

³⁸ Eine undatierte, aber wohl aus dieser Zeit stammende handschriftliche Aufnahme der Glockenbeschreibungen und Aufschriften hält dankenswerter Weise für die – fälschlich auf Ton ais' bestimmte – Glocke der Alten Kirche folgende Beschrei-



Die Glocken waren in drei Kategorien einzuteilen (A, B und C), anhand deren auch über die Ablieferung zu entscheiden war. Für Rauschholzhausen bedeutete es, dass die beiden Stifterinnen-Glocken abzuliefern waren.³⁹ Eine

lapidare handschriftliche Quittung auf einem ungestempelten Stück Papier bezeugt die Pflichterfüllung.

Dass die Abliefernden naiv in die Kriegsschuldenfalle tappten, kann nur eine weit nachfolgende Generation konstatieren: Die Materialwerte

fest: „Am Helm 6 Henkel. Am Hals zwischen breiten Streifen genannte Inschrift in gotischen Minuskeln. In der Inschrift ein Kopf sowie am Schluß eine Blechschere, das Gießerzeichen des Gießers Kortrog in Homberg (Efze). Auf dem Mantel ein Mann in Rüstung sowie ein Kopf eines Papstes mit Mitra, an den Seiten kerzenhaltende Engel mit hochaufgerichteten Flügeln. U D = 90 cm; H = 89 cm.“ Die Inschrift könnte, dank Herrn Paul Wagner MA/Meckenheim, nach ganz vorsichtiger Rekonstruktion des äußerst schlechten Lateins und unkundiger Abschrift gelautet haben: „Seit dem Jahre des Herrn 1495 leitet die heilige Maria mit euch, den Lasttieren des Himmels (= Glocken), von Gott geschenkt, eure Völker.“

³⁹ Bescheid über die Kategorisierung der Rauschholzhäuser Glocken: Der Landrat Kirchhain, den 29. Juni 1917 - J.II.No. 1390: Nach der vom Herrn Bezirkskonservator übersandten Nachweisung sind aus der (dortigen) Kirche ... folgende Glocken unter Gruppe A. eingestellt worden:

Bezeichnung	Gussjahr	Giesser	Durchmesser	Höhe
Mitll. Glocke	1881	Ulrich	1,09	1,09
Östl. Glocke	1881	Ulrich	0,73	0,72

Diese Glocken wären also zuerst abzuliefern, jedoch mit der Massgabe, dass für jede Kirche wenigstens eine, in der Regel die kleinste Glocke, verbleibt. Ich bitte, das Weitere baldmöglichst veranlassen zu wollen. I.V. v.Goldammer

wurden natürlich vergütet, sowohl die der Bronzeglocken als auch die der gleichzeitig abzuliefernden Zinn-Orgelpfeifen – dasselbe Geld wurde aber gleichzeitig in staatliche Kriegsanleihen investiert, was das tief wurzelnde Vertrauen in Kaiser und Reich und den Glauben an dessen sieghaften Bestand zeigte.⁴⁰

So verblieb der Kirchengemeinde als einziges Geläut die *eine* Glocke aus der Alten Kirche. Dieser Zustand dürfte bis Jahresende 1920 angehalten haben.⁴¹ Ein kurzer ortsinterner Briefwechsel⁴² zwischen Schlossherr und

⁴⁰ Der Landrat. Kirchhain, den 15. Oktober 1917. J.II.No. 2574

Nach der vorläufigen Feststellung hat die dortige Gemeinde
für gelieferte Glocken 3649 M -- Pfg.
und für abgelieferte Orgelpfeifen 471 M 59 Pfg.
zu beanspruchen.

Ich habe bisher mit der Auszahlung der Gelder zurückgehalten bis die Metallmobil-machungsstelle die dieseits festgestellten Gewichte geprüft hat. Trotz Erinnerung ist mir aber das Prüfungsergebnis bis jetzt noch nicht zugegangen. Da es aber sowohl im Interesse der Gemeinde, wie im vaterländischen Interesse liegt, diese Gelder in Kriegsanleihe anzulegen, und die Zeichnungsfrist mit dem 18. d. Mts. abläuft, so ersuche ich dringend, die oben festgestellten Beträge noch möglichst umgehend als Kriegsanleihe zu zeichnen. Ich empfehle hierzu die Sparkassen des Kreises. Sobald das Gewicht endgültig festgestellt ist, wird Auszahlung erfolgen.

Auf selbem Blatt vermerkte Korff handschriftlich: *4000 Mark bei der Spar- u. Darlehnskasse Holzhausen gezeichnet.*

⁴¹ Zur Datierung vgl. oben Anm. 21.

⁴² **Brief A):** Holzhausen, den 30/12 (1920?) - Ihre Hochwürden, theile ich ganz ergebenst mit, daß von mir, ich weiß nicht in welchem Auftrag, die kleine Kirchenglocke, die ich der Kirchengemeinde gern zur Verfügung stelle, verlangt worden ist. Nach Beschluß des Presbyteriums sollte vor allem durch einen Sachverständigen festgestellt werden, ob die beiden alten Glocken durch spätere Hinzufügung einer dritten Glocke ein harmonisches Geläute ergeben würde. Ich bitte nun um neue gefällige Mittheilung darüber, ob diese Untersuchung stattgefunden hat, eh, wenn das nicht der Fall sein sollte durch das jetzige, wahrscheinlich beabsichtigte Hinaufziehen der später vielleicht wieder zu betheiligenden kleinen Glocke der Kirchengemeinde unnütze Kosten anheim fallen müssen. Natürlich wird die Glocke jederzeit an eine durch Sie beauftragte Persönlichkeit abgegeben werden können, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie für das Kirchengeläut zur Verwendung komme - Ihre Hoch-

Pfarramt vom 30./31.12. endet mit der Bewilligung v. Stumms, die noch in seinem Besitz befindliche zweite Glocke aus dem Geläut der Alten Kirche ebenfalls nun aufzuziehen – bis denn, so die Hoffnung Korffs, aus eigenen Mitteln wieder 2 neue Glocken für ein vollständiges Geläut angeschafft werden könnten. So diente, 1881 noch ungeahnt, nun wieder das notgedrungen zusammengeführte alte Geläut kirchlichen Erfordernissen – und das bis Anfang 1928.

Unter dem seit 1925 das Amt führenden Pfr. Eberth begann ab Januar 1928 ein reges Werben um die Anschaffung neuer Glocken. Zuständiger

würden hochachtungsvoll ergeben F.v.Stumm – **Brief B):** *Handschriftl. Entwurf Korff auf selbem Briefbogen:* Er. Exz. gestatte ich mir bezügl. der Glocke folgendes mitzuteilen. Da sich einige Gemeindeglieder bereit erklärten, die Glocke auf den Turm zu befördern, bat ich sie, Ihrer Genehmigung gewiß, daß zu tun, damit an Ort u. Stelle die vereinbarte Feststellung von einem Fachmann gemacht werden könne. Nur was beschlossen ist, soll ausgeführt werden. Sollte aber in der Auffassung hierüber nun Differenz zwischen uns bestehen u. gegen Ihre Auffassung gehandelt sein, so bitte ich um Entschuldigung. Falls sich herausstellt, daß zu der alten Glocke keine passende gegossen werden könnte, so bleibt die Glocke zu Er. Exz. Verfügung. Jedoch möchte ich darum bitten, uns die Glocke so lange zu lassen, bis wir mit den vorhandenen Mitteln 2 neue Glocken anschaffen können. Unkosten werden mit dem Anbringen der Glocke nicht verbunden sein. Mit vorz. Hochachtung Er. Exz. ganz ergebener Korff, Pfr. – **Brief C):** Schloss Holzhausen, Kreis Kirchhain (R.B.Cassel). Ihre Hochwürden ersuche ich die Glocke gefälligst abfahren lassen zu wollen u. Ich gebe in m. Haus Auftrag dem Beauftragten die Glocke zu übergeben. Hochachtungsvollst F.v.Stumm 31/12. (1920?) – **Amtschronik** Korff: „Gleichzeitig wurden neue Orgelpfeifen angeschafft. Die Firma Ratzmann – Gelnhausen, die Erbauerin der Orgel, lieferte die Zinkpfeifen. Die Kosten betragen 2800 Mark. Die Mittel für die elektrische Lichtanlage und die Prospekt-Pfeifen wurden in folgender Weise aufgebracht. Der Erlös für die Glocken und abgelieferten Orgelpfeifen wurde verwendet. Eine Sammlung in der Gemeinde ergab ... [Lt. Presbyterialprotokoll 21.6.21: 3078 M, E.S.] Frhr v. Stumm stiftete 1000 M. Somit blieb noch ein Rest, der als Glockenfonds angelegt wurde. Von Anschaffung neuer Glocken wurde einstweilen abgesehen, zumal Herr von Stumm die 2. (in seinem Besitz befindliche) Glocke der alten Kirche wieder zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem Freiherr von Stumm auch noch die Kirche hatte streichen lassen, konnte am 13. November 1921 eine kirchliche Abendfeier veranstaltet werden ...“

Patron war nun der neue Schlossherr, der Sohn Ferdinand von Stumm.⁴³ Die teilweise mühevoll-diplomatischen Versuche, den Beteiligten: dem Patron und seiner „Frau Mutter“, Kirchengemeinde und politischer Gemeinde die Kostenverteilung schmackhaft zu machen, haben auch eine leicht komische Nuance.⁴⁴ Trotz schneller Einholung unterschiedlicher

⁴³ Der Wirkliche geheime Rat und Botschafter a.D. Ferdinand Eduard Freiherr von Stumm, geb. 1843 in Neunkirchen als Spross einer saarländischen Industriellenfamilie, war am 1.5.1923 in Locarno verstorben und in Rohlstorf/Bad Segeberg beigesetzt worden. Er war aktiver Offizier der Kriege 1864 und 1866 sowie Teilnehmer am engl. Feldzug in Abessinien 1868; als Major a.D. 1869 Eintritt in diplomat. Dienste; erneute Kriegsteilnahme im Frankreichfeldzug 1870/71; dann in Rom: preuß. Geschäftsträger beim Vatikan / Petersburg und London: Botschaftsrat / Kopenhagen: Gesandter / Madrid: Botschafter, seit 1890 im Ruhestand; 1888 geadelt; verheiratet mit Pauline Freiin v. Hoffmann seit 29.7.1879 und Vater von 4 Kindern; langjähriger Angehöriger des Kirchhainer Kreisrates. (Nachruf OZ)

⁴⁴ Immerhin hält Eberth in seinem nur als handschriftlicher Entwurf erhaltenen Brief vom 15.2.1928 deutlich fest: „Was nun die alte E-Glocke anbelangt, ist sie unbestritten Ihr Eigentum.“ Diese später als „Blumentopfglocke“ ins Gerede gekommene Glocke ist dann vom Sohn der Kirchengemeinde doch noch gestiftet worden, denn anlässlich des 50-jährigen Kirchenjubiläums am 25.10.1931 berichtet die Oberhessische Zeitung: „Im Namen des Kirchenvorstandes und der ganzen Gemeinde nahm er [= Pfr. Eberth] mit Worten geziemenden Dankes die neuen Stiftungen an: Eine Kirchenglocke, von der man eine lange fesselnde Geschichte erzählen könnte ...“ – Dies bestätigt ein Brief v.Stumms v. 9.11.31 an den Landeskonservator in Kassel: „...dass ich die fragliche Glocke der hiesigen Kirchengemeinde zum Geschenk gemacht haben“ sowie eine Stiftungsquittung vom 10.11.31 im Pfarrarchiv. Welcher Art nun die „lange fesselnde Geschichte“ gewesen könnte, bleibt Vermutung. – Der ab August 1947 amtierende Pfr. Wolff ist über die Glocken selbst offenbar nie richtig im Bilde. Er behauptet z.B. im Schreiben vom 13.11.47 ans Landeskirchenamt: „Die aus dem Schloß des Herrn Baron von Stumm *geliehene Aushilfsglocke* ist zu schwach.“ Noch 1950 schreibt er in seiner Amtschronik über die Neuanschaffung ziemlich Ungereimtes: „Die Freude über die neuen Glocken ist natürlich groß. Dieselben stehen in der gleichen Tonart, die den während des letzten Krieges abgelieferten zu eigen war. Vom LKAmt riet man ab von dieser Tonart, man meinte eine modernere Stimmung würde besser klingen. *Die kleine alte (nicht neu beschaffte) Glocke, die früher beim Schloß als Blumentopf gedient haben soll, wohl auch ‚Pauline‘ genannt nach einer Schloßherrin, soll in den Turm des Spritzenhauses gehängt werden und künftig zum Schulunterricht*

Kostenanschläge der Fa. Rincker in Sinn⁴⁵ blieb es dabei, dass seitens der Schlossherrschaft wie der Gemeinde nur Geld für *eine* Glocke vorhanden war, den Ersatz für die alte „Paulina“: am 25. März 1928 konnte die neue fis'-Glocke, 733 kg schwer mit 105 cm Durchmesser, eingeweiht werden.



Einholung der neuen Glocke 1928

Sie trug die an die erste Stiftung erinnernde Aufschrift: „Paulina – Vivos voco mortuos plango fulgura frango⁴⁶ – AD MDCCCLXXXI – Im Jahre des Heils 1928 goss mich F. W. Rincker in Sinn“.

Aber auch dieses Geläut – die beiden alten auf a'- und e'' gestimmten Glocken und die neue große fis'-Glocke „Paulina“ – konnte nur gut 13 Jahre bis 1942 seinen Dienst verrichten. Ebenso wie der Erste Weltkrieg forderte nun der Zweite seinen Tribut an Mensch und Material.

Sehr voreilig beschreibt der damalige Pfr. Francks in seiner Amtschronik

rufen und dessen Schluß ankündigen. Sie bleibt auch als ‚Schulglocke‘ Eigentum der Kirchengemeinde, was ich wiederholt betont habe.“ (Hervorhebungen E.S.)

⁴⁵ Zwischen dem 3.1. und 10.2.28 erfolgten vier Angebote sowie zwei Presbyterialsitzungen innerhalb von 4 Wochen zu nur einem Thema: Anschaffung der zweiten Glocke. Pfr. Eberth hatte also viel Hoffnung, die Anschaffung zweier Glocken bewerkstelligen zu können.

⁴⁶ „Lebende rufe ich – Tote betrauerere ich – Blitze zerschmettere ich.“

bereits für den 19.5.1940 eine „Glockenabschiedsfeier in der Kirche, es blieb uns nur die Kleinste der drei, die längere Jahre im Park als Blumenvase gedient hatte, ihre Stimme war gebrochen durch ein Loch, das in sie hineingebohrt war. Ich habe wie ein Löwe um die 2. Glocke gekämpft, die auch im 2. Weltkrieg (!) uns geblieben war und die, weil das Gotteshaus soweit vom Dorf entfernt steht, mit ihrer Stimme bis nach Neupotsdam reicht, aber alle meine Notrufe an Landratsamt, Landratskammer, höhere Stellen der Partei verhallten, ja ich habe das Gefühl beim Telephonieren gehabt, als wenn irgendeiner von der Partei in unserem Dorfe meine Bemühungen um unsere geliebte Glocke zunichte macht, und weiß nicht, wer das ist.“ Seit März 1940 gingen wieder Rundschreiben der Landeskirche, der Kirchenkanzlei der DEK aus Berlin sowie der Landeskonservatoren um, die den Glockenbestand und dessen genaue Beschreibung abfragen. Tatsächlich werden die Glocken aber erst am 12. Januar 1942 abgenommen – so nach dem Datum der „Empfangsbestätigung“ des Zimmermeisters Peil aus Wittelsberg.⁴⁷ Und er bescheinigt auch nicht die Abnahme der von Pfr. Francks 1940 beklagten beiden großen fis'- und a'-Glocken, sondern einer großen 105 cm (= „Paulina“) und einer 68 cm-Glocke (müsste die 1920/21 vom damaligen Baron zur Verfügung gestellte sog. „Blumenvasen-Glocke“, also die

⁴⁷ Dies bestätigt auch die Amtschronik Francks': „Am 13. Januar wurden die beiden großen Glocken durch den Zimmermann Peil=Wittelsberg abgenommen, es ist uns, als wenn liebe Freunde Abschied nehmen. Es war sehr kaltes Wetter mit Sonne an dem Tage. Wir haben die Glocken photographiert, Gärtner Pfeiff hat die Zeichnungen der mittleren Glocke notiert u. abgezeichnet.“ Im Pfarrarchiv existieren zwei solche Handzeichnungen, undatiert, die einer (ersten) Handzeichnung aus dem 1. Weltkrieg entsprechend tatsächlich die damalige mittlere Glocke beschreiben. – Allerdings hatte Francks bereits auf dem offiziellen „Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen“ am 24. April 1940 fehlerhafte Eintragungen vorgenommen: er verwechselte die Tonlagen der mittleren und großen; er bezeichnete die kleinste, die e-Glocke (also die 1920/21 aus stummschem Besitz überlassene sog. „Blumenvase“) als „älteste Glocke“ – warum, wissen wir nicht. Obendrein hat sie nun nicht mehr 75 cm Durchmesser – s. o. Anm. 7 – , sondern nur noch 68 cm?!

kleinste der drei sein).⁴⁸



Abtransport der beiden Glocken 1942, vor Gutshof

Pfr. Francks, bis Ende September 1946 im Amt, bemühte sich bald nach Kriegsende vehement um die Anschaffung – nicht nur – eines neuen Geläutes. Von Februar bis Juni 1946 gab es einen regen Schriftwechsel u.a. mit der Fa. Rincker/Sinn mit Anfragen über die Kosten eines neuen Glockenspiels, einer Turmuhr, einer elektrischen Läuteanlage sowie eines elektrischen Blasebalges für die Orgel.⁴⁹ Ebenfalls wird weiter auf das

⁴⁸ Bronzeglockenabnahme – U G 12 – Vorläufige Empfangsbescheinigung für Kirchengemeinde R.-Holzhausen – Der Unterzeichnete bestätigt, im Auftrag der Reichsstelle für Metall nachstehende Glocken abgenommen zu haben:

1	Kirche	Kirchengemeinde R.'Holzhau-	105 cm
2	"	sen "	68 cm

R.Holzhausen den 12. Januar 1942

Johannes Peil, Zimmstr.

⁴⁹ Bis dahin und noch weiter wurden Orgel und Glocken per pedes bzw. manuell bedient, Aufgaben der Schüler und Konfirmanden, zumal die Orgeldienste ja vornehmlich durch die Lehrer zu verrichten waren. – Mit Glockenspiel und Turmuhr ist wahrscheinlich an eine Mechanik gedacht zum Stundenschlagen der Glocken, also nicht an eine Uhr mit Zifferblatt; vgl. unten Beitrag Schlimmermann, S. 85, wo War-

Ungenügen der einzig verbliebenen „Blumenvasen“-Glocke verwiesen, die dank einer Anbohrung einen „Mißton“ habe ... Das waren kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges sehr hohe Pläne, von denen Pfr. Francks aber ruhestandshalber keinen mehr umsetzen konnte.

Dieselben Mängel beschwor dann auch der neue Amtsinhaber, Pfr. Otto Wolff, der ab August 1947 in Rauischholzhausen Dienst tat. Es dauerte immerhin bis zum Jahr 1950, bis dank einer großen Sammelaktion, initiiert durch den Gemeinderechner Johannes Ebinger („Schmittschuster“) aus der Oberen Höhle die erhebliche Summe von 5.017,- DM zusammenkam. Pfr. Wolff listete in seiner Amtschronik die Kostenverteilung folgendermaßen auf:

a). <u>Erlös aus der von Stumm'schen Glocke</u> , die bislang schon als „Schulglocke“ (im Spritzenhaus hängend) benutzt wurde – <u>verkauft</u> an, bzw. in Zahlung genommen durch die Gießerei	als Wert	= 600,- DM
b). Von „Waldinteressentengemeinschaft“, neue Glocke „cis“ – für 1075,- DM <u>gekauft</u>		= 1254,- DM
c). aus bürgerl. Gemeindekasse Holz. <u>Restbetrag</u>		= 449,- “
d) <u>Hauptbetrag durch die einzelnen Einwohner von Holz</u> gespendet – auf <u>Grund der Sammlung J.Ebinger</u>		= 5017,- “
gezahlt		= 7320,- “
5% Skonto wegen <u>pünktlicher Zahlung</u>		= 366,- “
<u>ergibt: <u>eigentliche</u> Summe</u>		<u>= 7686,- DM.</u>

Leider ist das offizielle Weihedatum des tatsächlich dann erworbenen neuen Geläutes nicht aktenkundig – in einem Brief vom 9.8.1950 avisiert Pfr. Wolff diese für den 27. des Monats, so dass wir davon auszugehen haben, dass dann auch das aus sog. Ersatzbronze hergestellte Geläut in der ursprünglichen alten Stimmung fis'-a'-cis'' von der Fa. Junker/Brilon geliefert und aufgehängt war.⁵⁰

tungskosten für eine „Turmuhr“ etc. in kommunaler Jahresrechnung erscheinen.

⁵⁰ Die Inschriften, so Wolff, lauteten: „1). kleine cis Glocke (gestiftet von den Waldinteressenten = Glaube: ‚Jesus Christus, gestern+heute+derselbe in Ewigkeit‘ 2). Mittlere a Glocke = Hoffnung : Vertrau auf Gott in jeder Not! 3). Die große Fis Glocke =

Die Initiative ging dabei eindeutig von Seiten der Ortsbürgerschaft aus, zum einen durch J. Ebinger mit der groß angelegten Sammlung, zum anderen durch die Waldinteressenten und ihrer Finanzierung der kleinsten der drei neuen Glocken. Durch die zwischenzeitlichen Veräußerungen des stummschen Besitzes⁵¹ und den teilweisen Übergang an Dr. Oscar von Waldthausen schien die Patronatsfrage – zumindest für den Ortspfarrer⁵² – ungeklärt. Jedenfalls taucht v. Waldthausen nicht als separater Geldgeber für solch eine wichtige Anschaffung der Kirche auf, doch er ist als Spender in der Sammelliste der Bürgerschaft mit einem

Frieden ‚Verleih uns Frieden gnädiglich‘! Die Inschriften sind wohl gewünscht worden durch den Sammler der Geldmittel Johannes Ebinger, die alte Tonstimmung im wesentlichen propagiert durch Chorleiter Heinrich Bodenbender. Da diese Einwohner mit Glocken u. Tönen länger zu tun haben werden als wir Pfarrer, die wieder gehen, habe ich meine eigene Meinung zurückgehalten. Daß die kleine Glocke schwach klingt, habe ich aber oft betont. Außerdem haben alle Einwohner die 3 neuen Glocken freudigst willkommen geheißen. Das Gotteshaus war an dem Sonntag der Weihe viel zu klein als dass es hätte die herbeigeströmten Völkerschaaren zu fassen vermocht. Möge Gottes Segen u. Schutz mit uns sein allezeit!“ – Dass das Landeskirchenamt mit dem Ablauf der Anschaffung und der Intonation des Geläutes erhebliche Probleme hatte, bekundet ein reger Briefwechsel aus dieser Zeit.

⁵¹ Nach F. Kaisers Ortschronik S. 151f. sei bereits 1934 der Besitz veräußert worden: das Gut an die Kerckhoff-Stiftung Bad Nauheim, das Schloss an die NS-Volkswohlfahrt (Kindergärtnerinnen-Seminar) und der Wald an Dr. Oscar v. Waldthausen/Gersfeld. – Nach dem Krieg wird Rechtsnachfolgerin im Schloss das Amt für Vermögenskontrolle, dann die Universität Gießen.

⁵² Pfr. Wolff geht in seiner Amtschronik bis zu seinem Weggang im November 1958 wiederholt davon aus, mit der Veräußerung des stummschen Besitzes sei jegliches Patronat erloschen – womit er auch die Rechtsauffassung F.v.Stumms vertrat, die er dem LKA in einem Brief vom 14.11.1946 gegenüber äußerte. Das stimmte so jedoch nicht: Durch die Veräußerung entstanden vielmehr drei Patronate, wobei 1946/47 die Universität Gießen wie die Kerckhoff-Stiftung auf ihre Rechte verzichteten. Der Träger des dritten Teils, Dr. O. v. Waldthausen, ließ sich vom Landeskirchenamt 1954 allerdings ausdrücklich versichern, dass mit der – kirchlicherseits erwünschten – Fortführung des „dinglichen Patronats“ keinerlei Baulastpflichten verbunden seien. Das Patronat übte v. Waldthausen aktiv erstmals bei der Nachfolgeregelung für Pfr. Wolff dann aus.

erheblichen Beitrag für das noch heute klingende Geläut verzeichnet.

... und ihr Rätsel

Versucht man herauszufinden, welche Glocken nachvollziehbar wann wo gehängt haben sollen, ergeben sich Rätselfragen. Die sog. „Blumenvasenglocke“ aus dem stummschen Park entwickelt sich dabei zu einer Art „Geisterglocke“, die dann die Gestalt der Breitenborner Glocke annimmt. Ich versuche kurz zusammenzufassen:

1. Aus der Alten Kirche, in der zwei Glocken mit 3' (Fuß = 90 cm) und 2,5' (Fuß = 75 cm) Durchmesser hingen, wird die große als nun mittlere ins Geläut der Neuen Kirche übernommen, die kleine geht in den Besitz Stumms über. Gestiftet werden dazu zwei neue, 109 cm und 73 cm Ø.
2. 1917 stellt das Landratsamt folgenden Glockenbestand fest: große 109 cm Ton fis – mittlere 90 cm Ton ais (? – richtiger: a) – kleine 73 cm Ton cis. Eingezogen werden kriegsbedingt dann die beiden Stifterinnenglocken 109 und 73 cm; übrig bleibt allein die mittlere 90 cm Ton a aus der Alten Kirche.
3. Gegen Ende 1920 bittet offenbar die Gemeinde den Patron v. Stumm sen. um zwischenzeitliches Einhängen der ihm aus der Alten Kirche gehörenden zweiten Glocke (75 cm), was offenbar mit einem festlichen Abendgottesdienst am 13.11.1921 anlässlich der Strom-Einführung etc. begangen wird.
4. Am 19.1.1928 versichert die Fa. Rincker: „Wenn in der kleinen Glocke oben ein Loch eingebohrt ist, so ist dies ohne jeden Einfluss auf den Ton und die Haltbarkeit derselben. Ein Zuschweissen ist nicht möglich.“
5. Im März 1928 wird mangels Geld nur *eine* neue Glocke angeschafft: 105 cm Ton fis' – Fa. Rincker vermerkt einen vorhandenen Bestand mit Ton a' und e'' (das können nur die 90er und die 75er der Alten Kirche sein); zugleich versichert Pfr. Eberth dem Patron ausdrücklich, dass die „E-Glocke“ unbestritten dessen Eigentum sei.
6. Beim 50-jährigen Baujubiläum im Oktober 1931 dankt Pfr. Eberth für neue Stiftungen, u.a. eine Glocke – Brief v. Stumms an Landeskonservator und Bescheinigung vom November 1931 bestätigt das Geschenk.
7. Für Mai 1940 beklagt Pfr. Francks die Einziehung der beiden großen Glocken (das wäre die neue 105 cm und die im 1. WK erhalten gebliebene 90 cm aus der Alten Kirche). Übrig sei allein die kleinste „Blumenvase“-Glocke aus Stumms Park, dank einer Lochbohrung misstönend.

8. Im April 1940 hatte Francks aber schon ins Melderegister als vorhandenes Geläut eingetragen: 105 cm Ton a (falsch!) Ersatz für abgelieferte Glocke aus 1917 – 90 cm Ton fis (falsch!) mit Jahreszahl gotisch 1495 – 68 cm e-Ton als „älteste Glocke“⁵³, geschenkt von Exzellenz v. Stumm.
9. Hier entsteht die erste große Frage: Wo kommt plötzlich eine 68-cm-Glocke her? Die einzige im Ortsbestand befindliche Glocke dieses Durchmessers ist die 1749 im Breitenborn gefundene, die heute im Vordach der Leichenhalle steht. Sie hat am Helm eine umlaufende Schrift (MAR... MATHEVS + JOHANNES + LVCVS) und auf dem Mantel auf gegenüberliegenden Seiten zwei Figuren mit Krummstab. Von ihr behauptet z.B. F. Kaiser, sie sei nach ihrem Fund ins Geläut der Alten Kirche aufgenommen worden – doch das erscheint problematisch, da ihre Maße nicht passen zu den bisher festgestellten und es ja nur ein 2er-Geläut gab. Ebenso behauptet er, sie sei dann nach Abriss der alten Kirche 1881 (?) als Schul- und Feuer-glocke verwendet worden. – Baron v. Stumm hatte jedoch das Verfügungsrecht über das Gesamtinventar – und aus dessen Besitz hatte Korff 1920/21 die zweite der alten Glocken erbeten, und das müsste lt. Inventar die 2,5' (= 75er e-Glocke) gewesen sein!? – Im ältesten Dorfgedächtnis ist noch bekannt, dass jedenfalls um 1922 im Turm des Spritzenhauses eine Schulglocke (welche?) hing.
10. Die Abhänge-Quittung Peil/Wittelsberg vom Januar 1942 nun bescheinigt die Abnahme einer 105er und einer 68er (!) Glocke – ich mache das zweite Fragezeichen. Es wären dann nicht die von Francks gleichzeitig erneut in der Chronik 1942 beklagten „beiden großen Glocken“, sondern wenn, dann die große und die kleine gewesen. Lt. Quittung Peil hinge allerdings nach wie vor die mittlere 90er a-Ton aus der Alten Kirche, und eine bisher unbekann-



⁵³ Ein Schreiben des LKA vom 14.12.1935 verlangte aufgrund einer Mitteilung der Fa. Rincker, Bericht zu erstatten über das notwendige „Drehen der 2 Glocken aus dem 15. Jahrhundert.“ – selbiges mahnte Pfr. Francks an Bürgermeister Otto am 23.4.1936 an, andernfalls drohe ein Springen der Glocken. Dies ist der einzige Beleg über das (vermutliche) Alter beider Glocken.

te Schrumpfung der 75er e-Ton auf 68 cm hätte stattgefunden. Oder die Breitenborner Glocke hätte tatsächlich im Geläut gehängt und alle Fachleute hätten sich bis dato um 7 cm vermessen!?

11. Die Lt. Amtschronik Francks bei der Abnahme durch Gärtner Pfeiff gefertigte Zeichnung entspricht jedoch einer bereits wohl um 1917 erstellten Handzeichnung der 90er Glocke, die in gotischer Schrift eine lange lateinische Inschrift sowie diverse figürliche Darstellungen und die Jahreszahl 1495 vermerkte (s. Anm. 36). Lt. Francks verblieb also nur die (unbekannte? Breitenborner?) 68er Glocke.
12. Im weiteren beklagen Francks 1946 sowie Wolff ab 1950 fortwährend die wegen einer Bohrung misstönende „Blumenvase“ (ist es die 75er e-Ton aus der Alten Kirche, über deren Äußeres wie Inschrift, Gussdatum etc. wir keinerlei Informationen haben – ist es die 68er Breitenborner, die nachweislich 2 gestopfte Bohrlöcher hat?).
13. Wolff behauptet nun 1950 in seiner Chronik, der „Blumentopf“ – auch „Pauline“ genannt (? – so hieß immer nur die größte Stiftungsglocke!) – solle ins Spritzenhaus gehängt werden und als Schulglocke dienen. – Lt. Kaiser hing da aber seit 1881 schon die Breitenborner 68er Glocke (?).
14. An gleicher Stelle schreibt Wolff über die Finanzierung zur Anschaffung des neuen Geläuts, dass die *bereits* im Spritzenhaus *hängende* stummsche Glocke der Gießerei zum Materialwert verkauft werden solle.
15. Am 9.8.50 bittet er brieflich Dekan Maurer um Erlaubnis, „die zur Zeit im Turm [der Kirche! E.S.] hängende kleine Glocke, die durchbohrt ist und einen Mißton hat“, in Zahlung geben zu dürfen. Das ist eindeutig die „Blumentopfglocke“, was Dekan Maurer auch genau so versteht. Und sie hängt noch im Kirchturm?!
16. Ab August 1950 bemühte sich das Landeskirchenamt auf Einschreiten des Landeskonservators hin (initiiert durch einen Brief des gebürtigen Rauischholzhausers Dr. Heinrich Kohlhausen als Direktor der Coburger Kunstsammlung)⁵⁴ um Klärung, wieso da „eine kleine gotische Glocke mit figürlichen Reliefs“, ein wertvolles mittelalterliches Denkmal und bereits „im ers-

⁵⁴ Auf amtlichem Briefkopf am 20.8.50 aus Rauischholzhausen (!) geschrieben. Er selbst behauptet, dass er damals (1917?) „gelegentlich einer Verwundung“ die Glocke „vor der drohenden Einschmelzung“ habe bewahren können. Hatte er die damalige erste Handskizze der 90er Glocke erstellt?

ten Weltkrieg von der drohenden Einschmelzung bewahrt“, veräußert werden solle. – Bewahrt wurde im 1. Weltkrieg die 90er a-Ton, und die hatte dokumentierter Weise reiche figürliche Darstellungen und gotische Inschrift. Von der kleineren wissen wir davon nichts. Auch die Breitenborner hat Inschrift und zwei Figuren – von ihrer Bedrohung im 1. WK wissen wir jedoch nichts.

17. Am 18.12.1950 berichtet das LKA dem Landeskonservator in Marburg, „daß die alte Glocke inzwischen vom Kirchturm abgenommen und auf einem neu ausgebauten Schulsaal in Rauischholzhausen aufgehängt worden ist. Die Veräusserung der Glocke hat dadurch verhindert werden können.“ Dieser Schulsaal befand sich nun im Spritzenhaus (Raiffeisen) – und dort soll ja die Breitenborner bereits gehängt haben!?
18. Welche Glocke also hing ab 1942 wo? Ist die Breitenborner doch die zweite Glocke aus dem Alten Geläut? Wieso schrumpfte sie dann innerhalb weniger Jahre um 7 cm?
19. Unter dem Vordach der Leichenhalle steht jedenfalls seit 1985 wohl die Breitenborner Glocke, und sie hat zwei gestopfte Bohrlöcher ...

6. Die Orgel

hat ein nicht ganz so bewegtes Schicksal wie das Geläute erfahren. Sie wurde ebenfalls völlig neu bestellt und in die neue Kirche eingebaut. Aus einigen Nebenbemerkungen in den Briefwechseln wird deutlich,⁵⁵ wie schnell der Bau voranschritt, denn in der Kirche wurde unter Termindruck gearbeitet: Die Orgel wurde während der Endphase des Innenausbaus errichtet und der Orgelbauer musste mehrfach anreisen, um Nachintonierungen vorzunehmen, da die Feuchtigkeit des Neubaus und Bauschmutz das Instrument massiv beeinträchtigten.

Im Folgenden gebe ich die komplette Disposition des Orgelbauers Ratzmann wieder, denn die Rauischholzhäuser Orgel hat alle Versuche, sie jeweiligen Zeitgeschmäckern anzugleichen, dank der Dickfelligkeit des Ortspfarrers und anderer in ihrem geplanten und ausgeführten Originalbestand überdauert:

⁵⁵ So in Briefen des Architekten v. Kauffmann vom 3.10. und 17.11.1881.

a. I^{tes} Manual (:C-f''' 54 Noten)

- 1, Principal 8' steht soweit es die Höhe des Prospektes erfordert in der Front; aus englisch Zinn mit aufgeworfenen Labien. Erhält Expression + volle kräftige Intonation
- 2, Bourdon 8' aus Kiefern- Birnbaum- + Ahornholz, volle runde Intonation
- 3, Viola da Gamba 8' aus 14/16 Zinn. Mit Expr. streichender Intonation und prächtiger Ansprache
- 4, Octave 4' aus 12/16 Zinn. Mit Expr. + voller, kräftiger Intonation
- 5, Cornett 3 fach aus 12/26 Zinn mit Expression. Besteht aus $c^4 g^{2\frac{2}{3}} e^{1\frac{3}{5}}$ ohne zu repetieren.

b. II^{tes} Manual (: C-f''' 54 Noten)

- 6, Lieblich Gedackt 8' aus Kiefern- Birnbaum- + Ahornholz. Von g an doppelt labirt. Sanfte liebe Intonation.
- 7, Salicional 8' Die tiefe Octave feines Tannenholz mit eingesetzten Labien, Fortsetzung 14&16 Zinn. Mit Expression + sanft streichender Intonation.
- 8, Flautodolce 4' Die 2 unteren Octaven feines Tannenholz, Fortsetzung 12/16 Zinn. Sanfte, weiche Intonation

c. Pedal (:C-d' 27 Noten:)

- 9, Subbaß 16' gedackt, aus Fichtenholz. Runde + volle Intonation
- 10, Octavbaß 8' aus Fichtenholz. Mit Expression + voller, kräftiger Intonation. Sämtliche Vorschläge an den Holzpfeifen werden aufgeschraubt.

d. Nebenzüge

- 1, Coppelung II^{tes} Manual zum I^{ten} Manual
- 2, " I^{tes} " " Pedal
- 3, Collectiopedal für sämtliche Register.

Uebrige Bestandtheile

- 1, Die Windladen werden nach dem Kegelladensystem und bewährter Construction aus Eichen- + Kiefernholz gefertigt. Drahtwerk Messing. Wellen feines Tannenholz + lackirt. Wellenstiftlöcher gefüttert.
- 2, Registerwerk für die Manuale + das Pedal solid und sauber gearbeitet, alle beweglichen Theile gefüttert, Winkel aus Messing, alle Theile präcis wirkend, mit leichter und angenehmer Behandlung.
- 3, Das Spielpult wird zum Vorwärtsspielen eingerichtet und vor der Orgel angebracht. Bei den Manualclaviaturen werden die Untertasten mit gebleich-

ten Knochen belegt, die Obertasten aus Ebenholz gefertigt. Backen + Zierleisten furnirt + polirt. Die Registerzüge liegen rechts + links neben den Claviaturen, die Namen der Register auf Porzellanblättchen geschrieben. Die Pedalclaviatur aus Eichen- + Birnbaumholz.

- 4, Ein Magazinbalg mit ein- + auswärts gehenden Falten 2,60 lang + 1,60 breit; 0,80 Aufgang; mit 2 Schöpfer 1,60 lang + 0,60 breit. 4 Gleichheitsscheren aus Eisen sauber gearbeitet. Die Belederung doppelt, stellenweise dreifach, der ganze Balg mit blauem Papier überzogen. Oder wenn es der Raum erlaubt 2 Kastenbälge (Pistonbälge) mit Tret- + Rollrahmeneinrichtung, welche das Werk hinreichend mit Wind versorgen + leicht + geräuschlos zu treten sind.
- 5, Ein Stoßbalg (Regulator) 0,48 lang + 0,26 breit, welcher auf dem Hauptcanal angebracht wird.
- 6, Die Wind- + Luftcanäle in gehöriger Weite.
- 7, Die Conducten von Zink + lakirt.
- 8, Lager, Träger, Pfeifenstöcke + Raster
- 9, Die Stimmung im Pariser, Normal, Orchester, Ton⁵⁶. Die Intonation einer jeden Stimme sorgfältig und charakteristisch ausgeführt. Das volle Werk erhält diejenige Kraft + Tonfülle, wie solche durch den Umfang der Disposition bedingt ist.
- 10, Das Gehäuse wird im Style der Kirche nach einer zu liefernden Zeichnung ausgeführt. Thüren + Füllungen verschließbar eingerichtet.
- 11, Verpackung und Transport bis Bahnhof Kirchhain.
- 12, Aufstellung der Orgel in der Kirche zu Holzhausen.

Für Sorgfältigkeit des neuen Orgelwerkes wie für Güte des Materials garantiere ich fünf Jahre.

Der Preis dieses Werkes fertig in der Kirche aufgestellt beträgt **Trei Tausend Fünf Hundert Mark. (: 3500 MK :)**

Gelnhausen den 21^{ten} März 1881

Wilhelm Ratzmann, Orgelbauer

Zusatz am Ende von gleicher Hand:

Die Orgel ist nach Aufstellung durch einen vom Baumeister zu bestimmenden Sachverständigen abzunehmen. Die Aufstellung muß bis zum 15^{ten} August d.J. beendet sein.⁵⁷

⁵⁶ Beim Zustandsbericht der Fa. Bosch v. 11.4.1980 wurde „Stimmtonhöhe: a etwas tiefer als 435 Hz (Stimmgabel) bei 8⁰ Celsius“ angegeben.

⁵⁷ Fristgerecht wurde die Orgel zum 1.10.1881 vom Organisten der Frankfurter St.

Das gleiche Schicksal wie das Geläut hatte die Orgel im Ersten Weltkrieg zu ertragen, als im Zuge des militärischen Materialbedarfs auch die zinnernen „Prospektpfeifen“, d.h. die direkt sichtbaren Pfeifen im Hauptteil der Orgel, einen begehrten Rohstoff darstellten.⁵⁸ Zusammen mit der Bronze der Glocken wurden sie zum Abliefertermin ebenfalls ausgebaut – eine deutliche Reduzierung der Klangmittel der Kirche nach außen wie nach innen.

Den Ersatz lieferte erst 1921 die Erbauerfirma Ratzmann, lt. deren Kostenanschlag die Pfeifen etwa 2500 Mark kosten sollten. Pfr. Korff kalkulierte damals noch damit, dass aus den gezeichneten Kriegsanleihen⁵⁹ dieser Betrag gut herauskommen könne. Ob und wie das geklappt hat, entzieht sich mangels Unterlagen der Kenntnis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der offenbar den Orgelpfeifen kein Leid zugefügt hatte, hebt ab dem ersten Revisionsbericht des Kirchenmusikdirektors Stadelmann vom März 1951 ein langwieriger Streit um die Stimmung des Instruments an. Dem damaligen Klangempfinden nach war die romantische Stimmung „zu dick“ und sollte entweder durch Auswechslung einzelner Register oder durch „Beschneiden“ der Pfeifen

Katharinenkirche, Wigand Opper, abgenommen mit der Schlussbemerkung: „Im Allgemeinen glaube ich aussprechen zu dürfen, daß das Werk gerechten Anforderungen entspricht und zur religiösen Erbauung der Gemeinde sowie zur Leitung des Gesanges derselben vollständig geeignet ist.“

⁵⁸ Da nützte es auch wenig, wenn der damalige Lehrer Heinrich Flor bei einer der ersten Bestandserhebungen am 6.2.1917 naiv auf dem Erhebungsbogen vermerkte: „Prospektpfeifen sind keine vorhanden“.

⁵⁹ So Korff handschriftlich auf dem Voranschlag vom 5.4.21:

Vorhanden: 4400 Kr.A.	
= 3410 M	
<u>Konto</u> 370 -	
3780 -	
Stiftung 600	
v.St. <u>1000</u>	
5380	

verändert werden.⁶⁰

Pfr. Wolff und die Gemeinde sollten in einem sich lange hinziehenden Schriftwechsel deswegen kirchenamtlicherseits fast dazu verdonnert werden, das Instrument anders einzurichten⁶¹ – sogar eine disziplinarische Zitierung des Ortspfarrer ins Landeskirchenamt im Juli 1956 (!) wurde ausgesprochen, um dem „zeitgemäßen“ Sachverstand eines Fachmannes Respekt zu verschaffen. Es blieb aber beim Entscheid des Kirchenvorstandes und maßgeblicher örtlicher „Sachverständiger“, die Orgel in dem Zustand zu belassen, wie sie heute noch erklingt – und nun wiederum so von Fachleuten geschätzt wird.⁶²

⁶⁰ Brief des nächsten Sachverständigen K.H. Rose, Orgelpfleger, Marburg, vom 25.2.1953: „Ich bemerke als Orgelpfleger des Kirchenkreises hierzu, daß niemals alle Pfeifen der Orgel abgeschnitten werden dürfen und sollen. Werden aber Pfeifen gewisser Register, z.B. Salicional 8' oder Gambe 8' abgeschnitten, so handelt es sich hier keineswegs um ein Verstümmeln der Orgel, sondern um eine Klangverbesserung. Die Orgel würde dadurch einen leichteren, obertönigeren Klang bekommen, ohne den man keine Orgelmusik stilecht darstellen kann. Ich empfehle daher dringend sich nicht gegen ein Abschneiden gewisser Registerpfeifen auszusprechen.“

⁶¹ Brief Landeskirchenamt, Kassel, den 13. Juli 1956: „Durch solche Verzögerung leidet die Orgel Schaden, außerdem verteuern sich die Arbeiten fortgesetzt. Es muß hiernach darauf bestanden werden, daß nunmehr die Arbeiten bald in Auftrag gegeben werden. ... Der Kirchenvorstand ist verpflichtet, angesichts der fruchtlos verstrichenen Jahre nunmehr beschleunigt zu handeln, damit weiterer Schade von dem Instrument abgewehrt werden kann. Wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß die Orgel trotz gegenteiliger Ansicht des Kirchenvorstandes den heutigen Anforderungen und Vorstellungen von Kirchenmusik nicht mehr entspricht. Wenn sie aber dem Kirchenvorstand gut genug ist, so mag es hierbei sein Bewenden haben. Immerhin läßt auch die bei der Besprechung hier geäußerte Auffassung des Herrn Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, der Einbau eines 2' sei wünschenswert, erkennen, daß die jetzige Disposition mit ihrer Häufung von 8'-Registern nicht günstig ist. Im Auftrage: Dr. Blesse“

⁶² Durchaus geschickt hatte zuvor Wolff in seinem Schreiben vom 5.6.1956 argumentiert: „Meiner Meinung nach wäre es ratsam, von dem Wunsch einer Neuintonation/Neueinstimmung, d.h. Pfeifenverkürzung jetzt Abstand zu nehmen, da vor der Neuwahl des Bürgermeisters bei dem politischen Wogengang weder Neigung noch Verständnis erreicht werden wird. Auch die Kirchenvorsteher sind politisch hierbei

Die einzige Verbesserung erfolgte Ende 1961, als im Zuge der Anschaffung eines elektrischen Läutewerkes auch endlich das elektrische Gebläse für die Orgel gekauft wurde, das damals 715,- DM kostete und weitere 600,- DM für zusätzlichen Stromanschluss und Installation.

1988 erfolgte dann, nach langem Vorlauf, durch die Fa. Lötzerich überhaupt die erste Totalrevision und -renovierung des Instrumentes für die stolze Summe von 35.000,- DM.

7. Schluss

Als am 25.4.2004 die ev. Kirchengemeinden des Ebsdorfergrundes per Unterschriften der „Rahmenvereinbarung zur Ablösung der Baulasten“ zwischen dem Land Hessen und allen Kirchen in Hessen beitraten, ging auch ein langes Kapitel der Kirchengeschichte zu Ende. Kirchliche Gebäude wie Pfarr- und Gemeindehäuser, Kirchen etc. zu unterhalten und instand zu setzen, war immer Verpflichtung der Christen- wie der Bürgergemeinde gewesen sowie – wo es der Fall war – der örtlichen Grundherrschaft. Örtliche Auseinandersetzungen etwa um die Beschaffung von Baumaterial aus dem rauen Walde zur Sanierung von Kirchendach oder Fachwerk konnten da schon bis vor Landesgerichte gehen, wenn der kraft Herkommens Verpflichtete seinen Pflichten nicht mehr

interessiert. Abgelehnt wird die Veränderung der Pfeifen, bzw die Umstimmung auch von unseren beiden Organisten. Der befähigtere ist hier am Ort seit 30 Jahren Chorleiter des Kirchenchores und (Gründer und) Leiter des Posaunenchores und übt zu den Hohen Festen oft größere Orgelstücke ein, mit denen er auch bei der musikalisch u. geistig gebildeten Hörschaft, wie Univ-Professor, Doktoren, Assistenten und Dozenten der (landwirtschaftl.) Universität Gießen hier, sowie vielen anderen Schloßbewohnern hier am Orte beste Anerkennung findet, zumal wenn er die Orgelstücke pianissimo (!) bringt. Er sagt immer: es liegt nur an der rechten Bedienung (Einstellung) der Orgel, ich werde dieselbe allen Herren so einstellen, daß alle Orgelwünsche damit erfüllt sind. Die führenden Glieder der polit + der kirchl. Gemeinde wünschen ihre ihnen geschenkte Patronats-Orgel und Heimatorgel unverändert zu behalten.“ – Das änderte aber zunächst nichts an der Meinung des Sachverständigen Rose, der noch 1958 das „Klangbild des Werkes außerordentlich laut und stumpf“ nannte und auf Verbesserung drängte. Es siegte aber hier die Dickfelligkeit vor Ort.

nachkam oder nachkommen wollte. Auch da ließe sich eine sehr bunte und vielfältige Geschichte schreiben.

Mit der Schenkung der Neuen Kirche an die Gemeinde übergab ihr damals Ferdinand Stumm auch die Aufgabe, dieses Gebäude zu unterhalten – wobei er die nötigen Arbeiten mit großer finanzieller Eigenbeteiligung selbst weiterhin unterstützte.

Spätestens seit der hessischen Gebietsreform in den 1970er Jahren und dem Übergang örtlich überschaubarer Verhältnisse in großkommunale Gebilde erfolgte auch eine zunehmend erschwerte Durchsetzung althergebrachter Rechte und Pflichten. Bereits im März 1987 wurden die Baulastverpflichtungen der hessischen Kommunen an den Pfarrhäusern per Vertrag abgelöst – nach kaum 20 Jahren geschah dasselbe mit den Kirchbaulasten. Nun obliegt es allein den Kirchen, den Gebäudebestand und dessen Funktionsfähigkeit für seinen Dienst sicher zu stellen. Bei der derzeitigen Entwicklung der Steuer- und sonstigen finanziellen Aufkommen, über die die Kirchen verfügen können, eine wahrlich schwere Last, die auch Einfallsreichtum für neue Finanzierungswege erfordert. Jedenfalls dürften Spender und Sponsorinnen, die anlässlich ihrer Eheschließung eine Kirche stiften, mehr als rar geworden sein.

Verzeichnis der Pfarrer/in seit dem Neubau

Carl Christian Lippe	1870-31.3.1911
Theodor Korff	1.6.1911-30.9.1925
Konrad Heinrich Eberth	1.12.1925-30.11.1931
(Vakanzvertretung Eduard Bork, Wittelsberg)	
Heinrich Wilhelm Julius Francks	1.6.1932-30.9.1946
(Vakanzvertretung Eduard Bork, Wittelsberg)	
Otto Wolff	1.8.1947-30.11.1958
(Vakanzvertretung Johannes Wagner, Großseelheim)	
Johannes Wagner	1.4.1959-30.6.1977
(Vakanzvertretung Johannes Wagner)	
Joachim Kaltschmidt	1.1.1978-31.1.1985
(Vakanzvertretung Jürgen Gohde, Großseelheim)	
Gesine Krotz	1.11.1985-31.7.1990
(Vakanzvertretung Karl-Georg Balzer, Schweinsberg)	
Michael Rohde	1.3.1991-30.6.1998
(Vakanzvertretung Gerhard Zimmer, Schweinsberg)	
Dr. Egbert Schlarb	seit 1.3.1999